MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

109 (1899)

85 (26.3.1899) Zweites Blatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-76866

General-Anzeiger

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim." In der Post eingetragen unter Nr. 2870. Abonnement: 60 Pfg. monatlich. Bringerlohn 10 Pfg. monatlich, durch die Post bez. inkl. Postaufschlag M. 2.30 pro Quartal. Inserate: Die Colonel-Zeile 20 Pfg. Die Reklamen-Zeile 60 Pfg. Einzel-Nummern 3 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2 Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2

Verantwortlich: für den polit. und allg. Theil: Ernst Otto Hopp. für den lok. und prov. Theil: Ernst Müller. für den Inseratentheil: Karl Apfel. Rotationsdruck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei (Erste Mannheimer Typographische Anstalt). (Das „Mannheimer Journal" ist Eigenthum des katholischen Bürgerhospitals.) sämmtlich in Mannheim.

Nr. 75. Sonntag, 26. März 1899. (Telephon-Nr. 218.)

Zweites Blatt.

Bismarcksäulen.

Die von der deutschen Studentenschaft angeregte Errichtung von Bismarcksäulen nimmt den erfreulichsten Fortgang, und die schöne Idee findet immer mehr begeisterte Anhänger. Bereits ist in weit über 100 größeren und kleineren Gemeinden der Gedanke, eine solche Säule zu bauen, aufgenommen worden und in vielen derselben ist die Errichtung schon fest beschlossene Sache. So in Metz, wo sich ein Ausschuß unter dem Vorsitz des Gouverneurs Freiherrn von Froben gebildet hat, in Hagen, Schierstein, Kirn a. d. Nahe, Birnbaum, Lüdenscheid, Düsseldorf, Köln Gelsenkirchen, Hildesheim, Godesberg, Norderney, Moers, Iserlohn und Erfurt. Außerdem ist fast in allen Hochschulstädten der Bau der Säule gesichert. An der ausgeschriebenen Konkurrenz haben sich etwa 1000 deutsche Künstler betheiligt. Das Preisgericht wird am 21. April auf der Wartburg zusammentreten. Am 1. April wird eine Schrift erscheinen, herausgegeben vom Ausschuß der deutschen Studentenschaft, in welcher über die Vorgeschichte und die bisherige Entwickelung der Bismarckehrung ausführlich berichtet wird. Der aus dem Verkauf dieser Schrift erzielte Reingewinn ist zur Unterstützung solcher Gemeinden bestimmt, welche nicht in der Lage sind, die Kosten für eine Säule vollständig aus eigenen Mitteln aufzubringen. Bei dieser günstigen Lage der Dinge darf man wohl die berechtigte Hoffnung hegen, daß schon am 1. April nächsten Jahres in zahlreichen Städten die Bismarcksäulen stehen und die Flammen zum Himmel lodern.

Zur Lage in Manila.

Die amerikanische Berichterstattung aus Manila ist sehr wortkarg geworden, dafür haben die letzten Tage Berichte aus englischen Quellen gebracht, die bestätigen, daß die Lage des Generals Otis nichts weniger als behaglich ist. Keine zwanzig Kilometer von Manila, bei Marilao, lagert ein starkes Tagalenheer unter Aguinaldo, auf Hügeln wohlverschanzt und im Schutze der Dschungeln; es mit Gewalt zu vertreiben dürften die Truppen des Generals Otis zu schwach und zu unerfahren im Busch- und Sumpfkrieg sein, es auszuhungern wäre nur durch eine Umschließung möglich, die durchzuführen schon die Bodenverhältnisse und das Klima verbieten. Ueber die Stärke des Tagalenheeres schwanken die Angaben von 25 000 bis 70 000 Mann, übereinstimmend wird berichtet, daß Aguinaldo die strengste Manneszucht hält und insbesondere jede Regung von Unterwerfungslust erbarmungslos straft. Zwölf in Manila wohnende Philippiner, die in Briefen an Krieger Aguinaldos zur Unterwerfung riethen, sind von ihm vogelfrei erklärt und der Rache der Tagalen preisgegeben worden; einen Unteranführer der ihm von Kapitulation zu sprechen wagte, hat er auf der Stelle enthaupten lassen. Auch in Ilo-Ilo gehen die Dinge nicht so glatt, wie die Amerikaner nach der unerwartet leichten Einnahme der Hauptstadt gehofft hatten. Im Innern der Insel behaupten sich die Aufständischen. Vorige Woche lieferten sie, wie „New-York Herald" berichtet, den amerikanischen Truppen bei Santa Barbara ein Gefecht, in dem diese zum Rückzug auf Jaro gezwungen wurden.

Afrikanische Bahnprojekte.

Der Wiener Geologe Professor Sueß schreibt über die Cecil Rhodes'schen Pläne, daß mit Ausnahme der Geldfrage keine ernste Schwierigkeit vorliege. Der Bau liege hauptsächlich im Interesse Englands, aber auch für Deutschland sei der Anschluß seines Hinterlandes nach Nord und Süd und der Besitz des Mittelstückes der Bahn erwünscht. Jedoch müsse innerhalb des deutschen Gebietes vor Beginn des Baues der Hauptlinie eine Bahn von der Ostküste nach Tabora hergestellt werden. Die börsenmäßige Verzinsung des aufgewendeten Kapitals für die mittlere Strecke der ostafrikanischen Bahn innerhalb dieser Generation zu erwarten, wäre eine Täuschung. Allein Werke solcher Art liefern den daran betheiligten Völkern lange vor der Verzinsung Dreierlei: Nämlich erstens Schaaren von Männern gebräunt in Anstrengungen und reich in Erfahrungen, ferner eine allmählich alle Schichten durchdringende größere Auffassung von dem Wesen des deutschen Staates, endlich das allgemeine Bewußtsein schöpferischer Kraft, das sich von selbst zur stärksten Vaterlandsliebe verdichtet. Auch Völker wachsen mit ihren Aufgaben.

Koloniales.

Die neuesten Berichte von dem Kriegszuge der Kameruner Schutztruppe unter ihrem Kommandeur Hauptmann v. Kamptz bestätigen, daß nunmehr die Oeffnung und die volle Unterwerfung Adamauas unter die deutsche Herrschaft in Angriff genommen ist. Der äußerste Vorposten der Haussastaaten nach Kamerun hin, das Ngila- oder Wute-Reich, ist schon zusammengebrochen, der Sultan von Tibati kommt nun an die Reihe, hinter diesem steht als Lehnsherr wieder der Emir von Yola. Daneben wird es wohl auch nicht zu vermeiden sein, daß Ngaundere besetzt wird. Mit der Errichtung deutscher Stationen und der Festsetzung ausreichender Garnisonen über das ganze Land würden wir die uns überlassene Interessensphäre bis zum Benue erst in Besitz nehmen und einen Zusammenhang zwischen den nördlichen Theilen und der Küste herstellen. Mit der Eroberung von Adamaua tritt das Schutzgebiet Kamerun in eine ganz neue Periode. Aus einem bloßen Küstengebiete erweitert sich die Verwaltung bis tief in das Hinterland hinein und das Vorrücken bis zum Tschadsee ist nur eine Frage der Zeit. Da auch im Sangagebiet die Expedition Plehn ihre Thätigkeit aufgenommen hat, so ist das ganze Kamerungebiet in eine neue Entwicklung eingetreten.

Aus dem Großherzogthum.

Oehningen am Untersee, ein geologisches Mekka.

Einem interessanten Vortrag entnehmen wir laut „Konst. Ztg.": Wo liegt Oehningen? — wurde schon in allen Kultursprachen gefragt; denn der Name hat in der Geologenwelt einen hellen Klang — dank den versteinerten Thieren und Pflanzen in den Schichten zweier Steinbrüche. Diese liegen etwa 3½ Kilometer ostwärts von Oehningen auf Gemarkung Wangen. 1680 kamen sie in den Besitz des Klosters Oehningen, welches sie zum Kalkbrennen, wie zu Bau- und Bildhauerzwecken ausnützte. 1725 fand man nun beim Steingraben ein über 3 Fuß hohes Skelett, in dem der bekannte Züricher Naturforscher Joh. Scheuchzer (1672—1733) den „Sündfluthmenschen" (homo diluvii testis) erkannte. Er apostrophirte die Versteinerung sogar poetisch als „betrübtes Beingerüst von einem alten Sünder". Der Züricher Idyllendichter Geßner (1730—1788) sah in dem „andrias Scheuchzeri" einen fossilen Fisch (Wels), bis der französische Gelehrte Cuvier (1769—1832) das Petrefakt mit Recht als einen Riesensalamander bezeichnete. Später wurde noch eine Reihe solcher urweltlicher Thiere gefunden; hübsche Exemplare besitzt auch das Gymnasium Konstanz. Als 1805 das Stift Oehningen aufgehoben wurde, kamen die Steinbrüche in den Besitz eines Baron Erbach. 1828 wurde dort der fossile Fuchs — in Wahrheit halb Hund halb Zibetkatze — gefunden. Der englische Geologe Murchison (1792—1871), der gerade studienhalber in Oehningen weilte, nahm den Fund mit und beschrieb ihn 1830 in einer Abhandlung. 1829—1854 gehörten die Oehninger Steinbrüche einem Baron Runiwald (?), worauf sie an den Goldschmied Leonhard Barth übergingen; doch geschah das bei der einen Hälfte des oberen Steinbruchs erst später, da diese 1854 zunächst in den Besitz des Großherzogs kam und unter Aufsicht des Apothekers Schill in Stockach für die Karlsruher Sammlungen ausgebeutet wurden. Unter Barth erlebte Oehningen als geologischer Wallfahrtsort und fossile Fundstätte seine Glanzzeit. Barth war ein Schatzgräber, wie kaum ein Anderer. Tausende und tausende von Versteinerungen lieferte er ins Ausland. Durch die Bemühungen des Naturforschers Oswald Heer (1809—83) kam nach Zürich die reichhaltigste Sammlung von Oehninger Petrefakten. Viele schöne Stücke verhandelte Barth auch nach Holland. Doch 1869 verunglückte er und starb 1871. Seine tüchtige Frau setzte das Geschäft fort, mußte aber 1881 den Konkurs anmelden; das Anwesen mit den Steinbrüchen, im Ganzen 33 Morgen, fiel dem Hauptgläubiger, der Universität Freiburg, zu; als diese 1884 ohne Rücksicht auf die Bedeutung der Steinbrüche das ganze Areal parzelliren wollte, schlug der naturwissenschaftliche Verein „Salamandra" (Konstanz) Lärm in der Presse und die Zerstückelung unterblieb. 1886 erwarb der Landwirth Löhle das Besitzthum, welches nach dessen Tod die Wittwe übernahm. Der Steinbruch wird nur noch wenig benützt, doch fand man dort Neuestens den Ausdruck eines Riesenfrosches, ähnlich dem des Hornfrosches, der jetzt noch in Brasilien vorkommt. Noch viele Schätze sind in den Oehninger Brüchen verborgen; kämen diese in die richtigen Hände, so würde sich ihre Ausbeutung zu wissenschaftlichen Zwecken noch wohl rentiren. Wie reich dieses Fleckchen Erde an Versteinerungen ist, zeigt die Thatsache, daß bis jetzt etwa 920 Thierarten (meist Insekten) und etwa 475 Pflanzenarten gefunden wurden — erheblich mehr, als die geologischen Fundstätten von Deutschland, Schweiz und Oesterreich ergaben. Die Oehninger Steinbrüche bildeten sich vielleicht vor 2½ Mill. Jahren aus den Schlammablagerungen kalkhaltiger Bäche, als die Alpen sich bildeten und im Hegau vulkanische Ausbrüche stattfanden. Der untere Oehninger Bruch liegt in einer Spalte aus Phonolithtuff, welcher giftige Gase entströmten und alles Leben in der Nähe tödteten. Das Klima war damals um Oehningen, wie heute um Madeira. Unter den versteinerten Pflanzen sind Nimmt-, Mandel-, Lorbeer-, Pflaumen-, aber keine Apfel- und Birnbäume. Von den Thieren seien genannt: Tiger, Pfeifhase, Dickhäuter (Mastodon); spärlich waren die Vögel, doch ist die „Oehninger Gans" berühmt. Im unteren Steinbruch kommen auf 1 Ctm. 85 Schichten mit Abdrücken von Insekten, Blüthen und Blättern. Das zeugt von einer staunenswerthen Fülle fossiler Ueberreste, die man mit Recht Denkmünzen der Vergangenheit nannte.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Wer ist denn der Esel?** Ueber die jetzt im Wiener Opernhaus stattfindenden Proben zu Siegfried Wagner's „Bärenhäuter" plaudert der Theater-Chroniqueur des Wiener Fremdenblattes u. A. wie folgt: Was gab es nur im ersten Akte des „Bärenhäuter" zu prüfen und zu ändern! In diesem humorvollen Akte kommen ein paar wahre Teufelskerle vor. Einer der Haupteufel aber ist jener Wachtmeister, dessen Seele im Kessel des Gottseibeiuns unbarmherzig schmoren muß. Hans Kraft, der junge, eben vom Kriege heimgekehrte Rekrut, freut sich ungemein, daß ihm der Teufel als ersten Befehl den Auftrag gegeben hatte, gerade den Kessel zu heizen, in dem die Seele seines ehemaligen Wachtmeisters schmort. Denn dieser Wachtmeister hatte den Rekruten Kraft seinerzeit im Dienste furchtbar drangsalirt. Hans heizt mit voller Kraft zu und verhöhnt den schmorenden Wachtmeister mit lauter Stimme, so daß dieser aus dem Kessel heraus den Ruf ausstößt:

„Wer ist denn der Esel,
Der draußen so brüllt?"

Selbstverständlich ist der Wachtmeister ein Bassist, denn er ist eine unterirdische Stimme. Aber es fand sich im ganzen Hause kein Baßsänger, der die Stelle so laut hätte bringen können, daß man ihn hörte. Denn die Stelle bewegt sich, obgleich sie ein Ausdruck von Zorn oder Verzweiflung ist — in der tiefsten Hofner-Baßlage und muß vom Sänger noch dazu hinter einer Dekoration gesungen werden, damit sich die Stimme anhört, als käme sie aus dem Kessel heraus. Dazu tritt die Schwierigkeit, daß das Orchester hier einen wahren Dissonanzenschwall losläßt, so daß es kein Wunder war, wenn jeder Bassist unterging. Man probirte mit einem hellstimmigen Mitgliede des Chores; allein es ging nicht. Man hörte das Wort „Esel" nicht und es mußte ein scharfer Esel sein, denn er sollte sich ja dem Text gemäß auf „Kessel" reimen. Solch ein Wunderthier durfte man nicht in den Hintergrund stellen, ohne die Intentionen der Dichtung zu schwächen. Denn dieser „Esel" war ja doch eigentlich ein „Esel" . . . Man probirte, ob vielleicht ein Solist diesen taren Esel zur Geltung bringen könnte. Direktor Mahler, der am Orchesterpult saß, entsendete den diensthabenden Regisseur in die erste Bank des Parkets, damit er wahrnehme, ob man den Fluch des schmorenden Wachtmeisters trotz des lauten Orchesters höre. Allein sowohl Herr Marian, als auch Herr v. Reichenberg bemühten sich vergeblich, den Esel herauszuarbeiten. Der Regisseur hörte ihn nicht. Man stellte nun drei Bassisten des Chores hinter die Kesseldekoration, damit sie unisono die Frage nach dem brüllenden Esel stellen sollen; allein auch diese vereinigten Stimmen hörte der Regisseur nicht. Er schrie von draußen fortwährend: „Lauter, lauter! Ich verstehe kein Wort!" und suchte durch volle Kraft seines Organs und den gellenden Ton seiner Stimme das Orchester zu überschreien, um auf der Bühne gehört zu werden. Doch o's er sich's am Wenigsten versah und, noch immer schreiend, Anordnungen treffen wollte, tönte plötzlich ganz unvermuthet — vollkommen deutlich und scharf und über jedes Mißverständniß erhaben — die Frage an ihn heran:

„Wer ist der Esel,
Der draußen so brüllt?"

„So ist's recht! Jetzt hat er's getroffen!" riefen nun alle Anwesenden und auch der Regisseur lachend aus. Herr v. Reichenberg war nämlich auf die Idee gekommen, die fluchende Frage durch einen Schalltrichter zu singen. Nun hörte und verstand man trotz der vielen Noten und trotz der eingebürgerten Gewohnheit, auf der Opernbühne Flüche und Verzweiflungsrufe stets in den höchsten oder wenigstens höheren Lagen der menschlichen Stimme zu hören. Schmorende Seelen machen eben eine Ausnahme. Sie fluchen im Baß.

Gemeinnütziges.

* Der schönen grünen Reineclauden werden immer weniger, die Händler in Hamburg, Berlin Frankfurt am Main klagen, daß das Angebot in Reineclauden bei Weitem die Nachfrage nicht deckt. Es hat das seinen Grund darin, daß ein Reineclaudenbaum hohe Ansprüche an den Boden stellt: er will tiefgründigen, warmen Boden, der nicht zu naß, aber auch nicht zu trocken sein darf, außerdem verlangt er eine geschützte Lage und richtige Ernährung. Bei dem Mangel an Reineclauden ist hochinteressant ein Versuch, den der Apotheker Nadomski in Schrimm gemacht hat und der bis jetzt vortrefflich gelungen ist. Er hat auf alle Pflaumenbäume Edelreiser von Reineclauden gepfropft und hat im vorigen Jahre die ersten Reineclauden gepflückt, ebenso hat er es mit gleichem Erfolge mit Aprikosen gemacht. In der neuesten Nummer des praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau beschreibt Herr Nadomski die Art des Umpfropfens, die mit besonders großer Sorgfalt zu geschehen hat. Die Nummer mit dem Aufsatze wird auf Wunsch gern von dem Geschäftsamt des praktischen Rathgebers in Frankfurt a. Oder zugeschickt.

Literarisches.

* **Collection Hartleben.** Eine Auswahl der hervorragendsten Romane aller Nationen. Siebenter Jahrgang. Vierzehntägig erscheint ein Band, eleg. geb. à 40 kr. = 75 Pf. = 1 Franck, Jährlich 26 Bände; bisher 15 Bände ausgegeben (A. Hartleben's Verlag in Wien) — Die Collection Hartleben hat sich durch die geschickte Auswahl der durch dieselbe veröffentlichten Romane Bahn gebrochen, findet einen immer größeren Leserkreis und zählt heute zu den bel ebtesten belletristischen Collectionen, welche in deutscher Sprache erscheinen. Die Sammlung nimmt nur vorzügliche Romane auf und bietet dieselben in schöner Ausstattung, gebunden, zu äußerst wohlfeilem Preise. Ein großer Vorzug der Collection Hartleben ist unbestritten, daß dieselbe nicht nur einbändige Romane bringt. Auch ist jeder Roman, jeder Band einzeln käuflich. In den Romanen, welche sie veröffentlicht, wird jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen und nach Möglichkeit kommen die Vertreter der verschiedensten Nationen in mundgerechter guter Verdeutschung zu Wort. Der Preis der Bände von „Collection Hartleben" ist im Verhältnisse zu Umfang, Inhalt und eleganter Ausstattung ein beispiellos wohlfeiler. Alle Jahrgänge sind noch zu haben; jeder Band ist auch einzeln käuflich.

* **Bühne und Welt.** Heft 12 von „Bühne und Welt" (Otto Elsner, Berlin), mit dem diese interessante Zeitschrift ihr 2. Quartal beendet, gibt ein gutes Bild, der mannigfachen künstlerischen Aufgaben, deren geschmackvolle Durchführung Redaktion und Verlag sich erfolgreich angelegen sein lassen. Erich Freunds reich illustrirter Gesammtbericht über die Breslauer Bühnen setzt die Serie der Monographien über die wichtigen Theaterhauptstädte fort. Heinr. Houben weist in fesselnder Form das starke persönliche Element in Gutzkows Meisterdrama „Uriel Acosta" nach. Alice von Gaudy plaudert über „Das Kind im Drama", vom indischen Märchenspiel bis auf Sudermanns „Reiherfedern". Eine geistvolle Analyse einer interessanten Schauspielerseele bietet Evgen Zabel in seinem Adalbert Matkowsky gewidmeten Essay. Humorvoll schildert Max Kablenberg, wie aus dem schwach talentirten Malschüler Hermann Müller der ausgezeichnete Charakterdarsteller der „Deutschen Theaters" wurde. Ein Tableau mit 9 Rollenbildern Müllers legt von der verblüffenden Verwandlungsgabe dieses Künstlers in Maske und Gebärde Zeugniß ab. Auch von Matkowsky, sowie von Gutzkow und von Barnay finden wir gute Bilder in vorliegendem Heft, aus dessen Inhalt noch zwei stimmungsvolle Poesien jüngerer Lyriker und der gründliche Bericht Elisabeth Menzels über die Ereignisse der Frankfurter Theatersaison hervorgehoben sein mögen. Die diesmaligen Szenenbilder verdienen besondere Beachtung: „Goethe's Gang zur Curie" und „Marc Antons Leichenrede" in der glänzenden Inszenirung des Königl. Schauspielhauses zu Berlin.

MARCHIVUM

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Amtliche Anzeigen

Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen 1899

im Landwehrbezirk Mannheim, Bezirk des Hauptmeldeamts Mannheim.

Dieselben werden mit den in Kontrole obigen Kontrolbezirks wohnenden Dispositions-Urlaubern, Reservisten, Landwehrleuten 1. Aufgebots, den zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und den Ersatz-Reservisten (geübten und nicht geübten) wie folgt abgehalten: 16958

Im Vororte Waldhof (Platz vor der Spiegelfabrik).
Sämmtliche gedienten Mannschaften der Infanterie der Jahresklassen 1886 bis 1898 von Waldhof, Käferthal u. Luzenberg am **Mittwoch, den 5. April 1899, Vormittags 11 Uhr.**

Im Vororte Waldhof.
Sämmtliche gedienten Mannschaften der übrigen Waffen, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und die Ersatzreservisten aller Waffen der Jahresklassen 1886 bis 1898 am **Mittwoch, den 5. April 1899, Nachmittags 2 Uhr.**

Im Vororte Käferthal (Marktplatz).
Sämmtliche gedienten Mannschaften aller Waffen, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und die Ersatzreservisten aller Waffen der Jahresklassen 1886 bis 1898 am **Donnerstag, den 6. April 1899, Vormittags 10½ Uhr.**

Im Vororte Neckarau, auf dem Marktplatze.
Sämmtliche gedienten Mannschaften der Infanterie der Jahresklassen 1886 bis 1898 am
Donnerstag, den 6. April 1899, Nachmittags 3½ Uhr.

Im Vororte Neckarau.
Sämmtliche gedienten Mannschaften der übrigen Waffen der Jahresklassen 1886 bis 1898 am
Freitag, den 7. April 1899, Vormittags 11 Uhr.

Im Vororte Neckarau.
Sämmtliche Ersatzreservisten aller Waffen der Jahresklassen 1886 bis 1898 und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften am
Freitag, den 7. April 1899, Nachmittags 2 Uhr.

In Mannheim, im Zeughaussaal
für die in der Stadt Mannheim (mit Ausnahme der Vororte Neckarau, Käferthal u. Waldhof) wohnenden Mannschaften u. zwar:
1. **Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften aller Waffen und die Jahresklassen 1898 und 1897 der Infanterie am**
Samstag, den 8. April 1899, Vormittags 9 Uhr.

2. **Infanterie** (ausgenommen sind die Mannschaften des preußischen Garde-Corps, Zahlmeister-Aspiranten, Lazareth-Gehülfen, Krankenträger, Militärbäcker, Büchsenmachergehülfen, Oekonomiehandwerker und Arbeitssoldaten, welche sich später zu gestellen haben).

Die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben **A bis K** der Jahresklasse 1896
am Samstag, den 8. April 1899, Vormittags 11 Uhr.

Die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben **L bis Z** der Jahresklasse 1896
am Samstag, den 8. April 1899, Nachmittags 3 Uhr.

Die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben **A bis K** der Jahresklasse 1895
am Montag, den 10. April 1899, Vormittags 9 Uhr.

Die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben **L bis Z** der Jahresklasse 1895
am Montag, den 10. April 1899, Vormittags 11 Uhr.

Die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben **A bis K** der Jahresklasse 1894
am Montag, den 10. April 1899, Nachmittags 3 Uhr.

Die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben **L bis Z** der Jahresklasse 1894
am Dienstag, den 11. April 1899, Vormittags 9 Uhr.

Die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben **A bis K** der Jahresklasse 1893
am Dienstag, den 11. April 1899, Vormittags 11 Uhr.

Die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben **L bis Z** der Jahresklasse 1893
am Dienstag, den 11. April 1899, Nachmittags 3 Uhr.

Die ganze Jahresklasse 1892
am Mittwoch, den 12. April 1899, Vormittags 9 Uhr.

Die ganze Jahresklasse 1891
am Mittwoch, den 12. April 1899, Vormittags 11 Uhr.

Die ganze Jahresklasse 1890
am Mittwoch, den 12. April 1899, Nachmittags 3 Uhr.

Die ganze Jahresklasse 1889
am Donnerstag, den 13. April 1899, Vormittags 9 Uhr.

Die ganze Jahresklasse 1888
am Donnerstag, den 13. April 1899, Vormittags 11 Uhr.

Die ganze Jahresklasse 1887
am Donnerstag, den 13. April 1899, Nachmittags 3 Uhr.

Die ganze Jahresklasse 1886
am Freitag, den 14. April 1899, Vormittags 9 Uhr.

3. **Eisenbahn- und Luftschifftruppen, Jäger, Veterinärpersonal** (Fahnen- und Beschlagschmiede ꝛc.) und die **Kavallerie.** Die Jahresklassen von 1886 bis 1898
am Freitag, den 14. April 1899, Vormittags 11 Uhr.
(Diejenigen Kavalleristen, welche zur Reserve des Trains entlassen sind, erscheinen mit dem Train.)

4. **Feldartillerie** (einschließlich der Fahrer von Munitionskolonnen) die Jahresklassen 1886 bis 1891
am Freitag, den 14. April 1899, Nachmittags 3 Uhr.

5. **Feldartillerie** (einschließlich der Fahrer von Munitionskolonnen) die Jahresklassen 1892 bis 1898
am Samstag, den 15. April 1899, Vormittags 9 Uhr.

6. **Train** (einschließlich derjenigen Kavalleristen, welche zur Reserve des Trains entlassen sind), die **Krankenträger** und die **Militärbäcker.** Die Jahresklassen 1886 bis 1891
am Samstag, den 15. April 1899, Vormittags 11 Uhr.

7. **Train** (wie bei Nr. 6) Die Jahresklassen 1892 bis 1898
am Samstag, den 15. April 1899, Nachmittags 3 Uhr.

8. **Fußartillerie** und die Mannschaften des **preußischen Garde-Corps.** Die Jahresklassen 1886 bis 1898
am Montag, den 17. April 1899, Vormittags 9 Uhr.

9. **Pioniere.** Die Jahresklassen 1886 bis 1898
am Montag, den 17. April 1899, Vormittags 11 Uhr.

10. **Marine** und das **Sanitätspersonal** (Lazarethgehülfen, Krankenwärter ꝛc.) Die Jahresklassen 1886 bis 1898
am Montag, den 17. April 1899, Nachmittags 3 Uhr.

11. **Zahlmeister-Aspiranten, Büchsenmachergehülfen, Oekonomiehandwerker und Arbeitssoldaten.** Die Jahresklassen 1886 bis 1898
am Dienstag, den 18. April 1899, Vormittags 9 Uhr.

12. **Ersatz-Reservisten aller Waffen.** Die Jahresklassen 1898, 1897, 1896 (1878, 1877, 1876 geborene)
am Dienstag, den 18. April 1899, Vormittags 11 Uhr.

Die Jahresklasse 1895 (1875 geborene)
am Dienstag, den 18. April 1899, Nachmittags 3 Uhr.

Die Jahresklasse 1894 (1874 geborene)
am Mittwoch, den 19. April 1899, Vormittags 9 Uhr.

Die Jahresklasse 1893 (1873 geborene)
am Mittwoch, den 19. April 1899, Vormittags 11 Uhr.

Die Jahresklasse 1892 (1872 geborene)
am Mittwoch, den 19. April 1899, Nachmittags 3 Uhr.

Die Jahresklasse 1891 (1871 geborene)
am Donnerstag, den 20. April 1899, Vormittags 9 Uhr.

Die Jahresklasse 1890 (1870 geborene)
am Donnerstag, den 20. April 1899, Vormittags 11 Uhr.

Die Jahresklasse 1889 (1869 geborene)
am Donnerstag, den 20. April 1899, Nachmittags 3 Uhr.

Die Jahresklasse 1888 (1868 geborene)
am Freitag, den 21. April 1899, Vormittags 9 Uhr.

Die Jahresklasse 1887 (1867 geborene)
am Freitag, den 21. April 1899, Vormittags 11 Uhr.

Die Jahresklasse 1886 (1866 geborene)
am Freitag, den 21. April 1899, Nachmittags 3 Uhr.

In Ladenburg auf dem Schulhofe.
Sämmtliche gedienten Mannschaften aller Waffen der Gemeinden **Ladenburg** und **Schriesheim** der Jahresklassen **1886 bis 1898**
am Montag, den 1. Mai 1899, Vormittags 10½ Uhr.

In Ladenburg.
Sämmtliche gedienten Mannschaften aller Waffen der Gemeinde **Neckarhausen.** Alle Ersatz-Reservisten, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Leute der Gemeinden **Ladenburg, Schriesheim** und **Neckarhausen** der Jahresklassen **1886 bis 1898**
am Montag, den 1. Mai 1899, Nachmittags 2 Uhr.

In Feudenheim. Platz vor dem Rathhause.
Sämmtliche gedienten Mannschaften aller Waffen der Gemeinden **Feudenheim** und **Ilvesheim** der Jahresklassen **1886 bis 1898**
am Dienstag, den 2. Mai 1899, Vormittags 9 Uhr.

In Feudenheim.
Sämmtliche gedienten Mannschaften aller Waffen der Gemeinde **Wallstadt.** Alle Ersatz-Reservisten, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Leute der Gemeinden **Feudenheim, Ilvesheim** und **Wallstadt** der Jahresklassen **1886 bis 1898**
am Dienstag, den 2. Mai 1899, Vormittags 11 Uhr.

In Sandhofen. Auf dem Schulhofe.
Sämmtliche gedienten Mannschaften aller Waffen der Gemeinde **Sandhofen,** auf **Kirschgartshausen, Schaarhof** und **Sandtorf** der Jahresklassen **1886 bis 1898**
am Mittwoch, den 3. Mai 1899, Vormittags 11 Uhr.

In Sandhofen.
Sämmtliche Ersatz-Reservisten und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Leute aller Waffen von **Sandhofen, Kirschgartshausen, Schaarhof** und **Sandtorf** der Jahresklassen **1886 bis 1898**
am Mittwoch, den 3. Mai 1899, Nachmittags 2 Uhr.

Die Jahresklasse ist auf der Vorderseite des Militär- bezw. Ersatzreserve-Passes angegeben.
Die Mannschaft hat sich unter Mitbringung ihrer Militärpapiere pünktlich zu gestellen. **Auf der vorderen inneren Seite des Passes muß die im Besitz befindliche Kriegsbeorderung bezw. Paßnotiz befestigt sein.** Versäumnisse und das Erscheinen zu einer unrichtigen Kontrol-Versammlung haben die gesetzlichen Strafen zur Folge.

Bezirkskommando Mannheim.

(88) Vorstehende Bekanntmachung des Bezirkskommandos Mannheim wird den Bürgermeistern des Bezirks mit dem Auftrage zur Kenntnis gebracht, dieselbe den Mannschaften durch mehrmaliges Ausschellen, Anschlagen am Rathhause, an Fabriken und größeren Etablissements, bekannt zu geben. Daß dieses geschehen, ist dem Hauptmeldeamt jeweils 2 Tage vor der ersten Kontrolversammlung anzuzeigen. Bei ungünstiger Witterung haben die betreffenden Bürgermeisterämter für Sicherstellung eines bedeckten Raumes Sorge zu tragen.
Mannheim, den 18. März 1899.
Großh. Bezirksamt.
Frech.

Bekanntmachung.

No. 6288. Betrieb der Fähre über den Altrhein bei Sandhofen betr.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Stadtgemeinde Mannheim durch Erlaß Großh. Ministeriums des Innern vom 11. November 1897 die Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb einer Ueberfahrtsanstalt auf dem Altrhein zum Uebersetzen von Personen, Fuhrwerken und Vieh, vom unteren Ende der sogenannten Friesenheimer Rheininsel beim Dahm'schen Anwesen nach dem rechten Ufer des Altrheins bei Sandhofen ertheilt wurde.

Die Fähre wird nur während der Zeit vom 1. März bis 1. November ds. Js. in Betrieb genommen und sind die Fahrzeiten wie folgt festgesetzt:

Im März und Oktober von Morgens 7 bis Abends 6 Uhr. Im April, Mai, Juni, Juli, August und September von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr.

Zur Zeit der Heu- und Ohmeternte wird die Fahrzeit auf die Stunden von Morgens 5 bis Abends 9 Uhr ausgedehnt.

Für die Benützung der Fähre gilt der nachstehende Gebührentarif:

Gebührentarif
für die Fähre über den Altrhein bei Sandhofen.

1.	Eine Person zu Fuß	5 Pf.
2.	" " mit Traglast	10 "
3.	Ein Reiter mit Pferd	20 "
4.	" leeres Fuhrwerk, pro Zugthier	20 "
5.	" beladenes	30 "
6.	Eine Person mit Radkarren oder Fahrrad	10 "
7.	Ein Stück Großvieh (Ochse, Pferd, Kuh)	10 "
8.	" Kleinvieh (Schafe, Ziege, Schweine)	5 "
9.	Eine Schafherde von über 50—100 Stück	2 M.

Gemäß § 15 der Fährordnung sind die Einwohner von Sandhofen von der Entrichtung der Ueberfahrtsgebühren für sich und ihre zum landwirthschaftlichen Betrieb auf der Friesenheimer Insel eingestellten Personen, Fuhrwerke und Vieh befreit.
Mannheim, den 22. Februar 1899. 14657
Bürgermeisteramt:
Ritter. Schaum.

Prof. Dr. Backhaus Kindermilch D. R. P. 92246
Zu erhalten in 3 Sorten (frei ins Haus)
Mannheimer Kur- und Kindermilch-Anstalt
Apotheker F. Houben. H 10. 16 16112

Bekanntmachung.

Für das Rechnungsjahr 1899 ist die Einrichtung von öffentlichen Fernsprechstellen in Seckenheim, Waldhof und Sandhofen mit Anschluß an das allgemeine Fernsprechnetz durch je eine Fernsprechleitung von Mannheim nach Seckenheim bzw. von Mannheim über Waldhof nach Sandhofen in Aussicht genommen, sofern die erforderlichen Mittel auf verfassungsmäßigem Wege bewilligt werden. Eine weitere Vorbedingung für das Zustandekommen der Anlagen ist, daß die Interessenten eine bei den genannten öffentlichen Fernsprechstellen zu erzielende Jahreseinnahme an Einzelgebühren für die von Seckenheim, Waldhof und Sandhofen auszuführenden Gespräche nach anderen Orten auf die Dauer von fünf Jahren gewährleisten. Diese Bürgschaftssumme beträgt für Seckenheim 60 Mark, und für Waldhof und Sandhofen gemeinschaftlich 70 Mark.

Behörden, Firmen oder Personen, welche einen Anschluß an diese Fernsprechstellen wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen möglichst sofort an die Kaiserlichen Postämter in Seckenheim, Waldhof und Sandhofen gelangen zu lassen, wo die Anmeldeformulare in Empfang genommen werden können und nähere Auskunft über den zulässigen Sprechverkehr ertheilt wird. 17190
Karlsruhe, 20. März 1899.
Kaiserl. Ober-Postdirection.
Heß.

Vergebung von Pflasterstein-Lieferung.

No. 2604. Die Lieferung von 1800 cbm Pflastersteinen aus rothem Sandstein für die Pflasterung auf dem neuen Schlachthof soll im Submissionswege vergeben werden. Angebote, welche pro cbm gestellt sein müssen, sind portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens

Dienstag, 28. März 1899, Vormittags 10 Uhr,

bei unterzeichneter Stelle einzureichen, woselbst Bedingungen und Angebotsformulare gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten in Empfang genommen werden können.

Den Bietern steht es frei, der Eröffnung der eingelaufenen Angebote am genannten Termin beizuwohnen.

Wir machen ergebenst darauf aufmerksam, daß nach Eröffnung der Submission durch den Vorsitzenden Angebote nicht mehr angenommen werden.
Mannheim, 20. März 1899.
Tiefbauamt.
Abth. Straßenbau:
Kasten. *16864

Vergebung von Sand und Kies.

No. 2670. Die Lieferung von 1400 cbm scharfen Mauersand, 800 " Kies
für die Siekbauten in der Neckarvorstadt, östliche Stadterweiterung und Lindenhof soll im Submissionswege vergeben werden. Angebote, welche pro cbm gestellt sein müssen, sind portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis

Samstag, den 1. April 1899, Vorm. 11 Uhr

bei unterzeichneter Stelle einzureichen, woselbst Bedingungen und Angebotsformulare gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten von M. 1.— in Empfang genommen werden können.

Den Bietern steht es frei, der Eröffnung der eingelaufenen Angebote am genannten Termin beizuwohnen.

Wir machen ergebenst darauf aufmerksam, daß nach Eröffnung der Submission durch den Vorsitzenden Angebote nicht mehr angenommen werden. 17034
Zuschlagsfrist 6 Wochen.
Mannheim, 20. März 1899.
Tiefbauamt:
Eisenlohr.

Gymnasiums-Neubau Mannheim.

Vergebung von Bau-Arbeiten.

Die Erd-, Maurer-, Steinhauer- und Schlosserarbeiten für die Einfriedigungen obigen Neubaues sollen im Submissionswege vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer täglich von 8—12 Uhr Vormittags zur Einsicht auf; ebenda sind die Angebotsformulare erhältlich.

Die Eröffnung der Angebote findet am **Mittwoch, den 5. April d. J. Vormittags 9 Uhr** statt. 17069
Mannheim, 21. März 1899.
Baubureau für d. Gymnasiums-Neubau:
gez. Lang.
Gr. Bezirksbau-Inspektor.
Zahn, Architekt.

KRANKEN
gebe ich herzlich gerne aus großer Dankbarkeit ohne Kosten gratis Auskunft über ein Heilverfahren, das mir und vielen 1000den vollständige Heilung gebracht hat.
P. J. Häring, Aachen.
Pontstr. 56. 16923

Unterricht

Berlitz School, Sprachschule für Erwachsene,
P 2, 14, 2 Treppen, gegenüber der Post.
Französ., Engl., Ital., Spanisch ꝛc. von Lehrern **der betreffenden Nation.** Nach d. Methode Berlitz hört, spricht u. schreibt d. Schüler, selbst d. Anfänger, nur d. zu erlernende Sprache. Klassen- u. Einzelunterricht für Herren und Damen v. 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abds. Eintritt jederzeit. Probelektion gratis. Prospekte grat. u. frco. Ueber 60 Zweigschulen. 14745

Ein junger **Kaufmann** sucht Anschluß an einen gebildeten Ausländer (Franzosen), um sich in der franz. Conversation zu vervollkommnen. Off. unter L. Nr. 17012 an d. Exped. d. Bl.

Damen-Frisirunterricht nach leicht faßlicher Methode, ertheilt u. nimmt noch Anmeldungen entgegen 16999
Hermann Schmidt, Damenfriseur. **R 4, 2,** 3. St.

Gründlichen **Klavierunterricht** ertheilt 16952
Helene Sahm, Bahnhof, 2 Treppen.

Klavierunterricht wird zu mäßig. Honorar erth. Gefl. Off. unt. Nr. 17017 an die Exped.

Vermischtes

Tüchtiger Kaufmann wünscht seine freien Abendstunden durch schriftliche Arbeiten, Anlegen und Beitragen von Geschäftsbüchern bei mäßigem Honorar auszufüllen.
Off. unter No. 16686 an die Expedition ds. Bl.

Eine **Kleidermacherin** nimmt noch Kunden an in und außer dem Hause G 7, 15, 2. St. 15459

Hüte werd. sch. u. bill. garnirt, p. St. 50 Pfg. J 3, 19. 16878

Umzüge werden fortwährend angenommen in der Stadt und über Land unter Garantie reellster und billigster Bedienung. 16400
Peter Wagner, Fuhr- u. Möbeltransportgeschäft 10. Querstraße 36.

Verlangen Sie Prachtkatalog. Vorzugspreise meiner erstklassigen **Fahrräder**
Theodor Fränitz, Düsseldorf
General-Vertreter der Rhein. Maschinen- u. Fahrradwerke. **Schiffers & Stinshoff,** G. m. b. H. 11794

Patentbüro: S. Siebmuck, Ingenieur, **U 6, 22.** 64138
Berlin W. 8, Breslau, Köln, Leipzig, Stuttgart.
Dr. J. Schanz & Co
Patente
Sorgfältig, reell, schnell, billigst.

Ankauf

Zu kaufen gesucht gut erhaltene Exemplare der Broschüre über den neuen Industriehafen. 17036
Brockhoff & Schwalbe, C 1, 2.

Kleiner Musik-Automat zu kaufen gesucht. 17018
Näheres im Verlag.

Gebrauchte Bücher, einzel und ganze Bibliotheken kauft: 64030
F. Nemnich Buchh.

Kürzm. **Heinrich Bertholo** Q 7, 11 kauft und verkauft fortwährend leere Flaschen. 16352

Ausgekämmte **Haare** werd. zu 6 angek. **Ernst Seilinger,** Friseur, Schwetzingerstr. 1. 16794

Verkauf.

Heppenheim Bergstr. Prachtvolle Villa,
1897 neu erbaut, 5 Zimmer, 2 Mans., Küche, Badezimmer, guter Keller, nebst schönem Stallgebäude für 2 Pf., nebst Remise, Futterboden, Kutscherwohnung, 1000 □ Met. Garten, für den sehr billigen Preis von M. 85,000 bei Verhältnisse wegen sofort, u. d. günst. Beding. zu verkauf. Das hochelegante Mobiliar nebst Pferd und Wagen kann preisw. mit übernommen werden. Näh. durch die **Immobil.-Agentur Ch. Aug. Dubs,**
16962 **Heppenheim a. d. B.**

Zu Heppenheim a. d. Bergstr. zu verkaufen:
Mehrere Villen mit Gärten im Preise von 18—25,000 Mk. **Schöne Privathäuser** mit Gärten zu 15—18,000 Mk. **Mehrere kleinere Häuser** von 7—12,000 Mk. durch die Immobilien-Agentur von 16961
Ch. Aug. Dubs, Heppenheim a. d. Bergstr.

Bäckerei zu verkaufen.

In bester Lage in Weinheim ist ein mit Canalisirung, Wasser- und Gasleitung versehenes stöck. Bäckereigebäude mit Holzschuppen, Schweinestall und Garten für den Preis von Mk 19,000 und mit einer Anzahlung von Mk. 8,000 zu verk. Näh. durch **Adam Boffert** in **Mannheim. T 5, 2.** 17032

Restkaufschilling auf prima Haus in der Oberstadt 11,000 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei **H. Stern,** L 2, 6, 2. Stock. 16816

Ein Lüstre billig zu verkaufen. **K 4, 12,** part. rechts. 16778

Piano kreuzs. g. bill. z. verk. 15122 **Demmer, Ludwigshafen.**

Wegen Mangel an Raum **ein Pianino,** gut erhalten, zu Mk. 150 zu verkaufen. 15696
Sohn, G 2, 19.

Eisschrank, 1 gr. und 1 kl. Eisschrank zu verkaufen. 16834
Seckenheimerstr. 35b.

Eine größere, massive **Kiste,** 1,20 m hoch, mit Eisen-Charnieren gut gebeizt, Mk. 4 zu verk. 16871
Näh. b. **H. Stern, F 4, 3.**

1 Plüsch-Garnitur, 1 Sofatisch, 6 nußb. Stühle und 1 Spiegel billig zu verkaufen.
*6541 **Rosengartenstraße 4.**

Zu verkaufen ein dreitheilig. Divan, verschied. Kanapee, Stroh- und Seegrasmatratzen, Betten, sowie Möbel aller Art billigst bei 16771 **R. D. Dietrich, J 5, 4.**

1 Zimmervoliere, umzugsh. zu verkaufen. 17004
Molkestr. 3, 4. Stock.

Ein noch gut erhaltener Damenfrahaen billig abzugeben. 1706
Näheres zu erfahren in der Expedition ds. Blattes.

Eine **Chaiselongue,** welche neu M. 1200 gekostet hat, billig abzugeben. 15615
T 6, 37

Neue Kücheneinrichtungen, Garderobeschränke etc. billig zu verkaufen. 15508
L 4, 3.

Waschkomm., Kommode, Vertikow, Divan, Bettladen mit Rost, Matratzen, Kanapee, Tische, Stühle u. Spiegel bill. z. v. T 3, 8. 16988

Ein gross. Weißzeugschrank, 1 Sekretär, 1 Kommode, 1 Wäschetisch z. v. F 4, 16, 2. St. 16667

Elegant. **Salonrock** preisw. zu verk. **B 2, 2,** 3. St. 15790

1 Salon-Trumeau, 1 Nähtisch, 1 Küchenwaage zu verk. D 8, 2, 2. Stock. 16890

2 Bettladen mit Rost, Waschkommode, Nachttisch, Marmorplatte, Divan, Spiegelschrank, Vertikow, Chiffonnier, Tische, Spiegel, Küchenschrank billig zu verk. G 6, 2, part. rechts. 15853

Kleine Hobelbank, mittelgroßer Eisschrank, [illegible] preisw. zu verk. Ludwigshafen Lu, [illegible] 2. Stock links. 16887

Gut erhaltenes Rad bill. zu verkaufen. 17030
D 6, 13, 2. Stock.

Ein Zwergpinscher (reine Race) u. 1 Forterrier zu verkaufen.
Schwetzingerstr. 1. Näheres im Friseurladen. 16793

Stellen finden

Angehender Commis mit schöner Handschrift per sofort gesucht, auf kaufm. Bureau.
Offert. mit Gehaltsanspr. unt. No. 16798 an die Exped. d. Bl.

Reisenden die Wirthe besuchen, bietet sich **sehr lohnende** Nebenvertretung. Anerb. **W. 80** postl. **Ludwigshafen 2.** 16947

In ein erstes **Material-waaren-** u. **Hülsenfrüchte-Engroshaus** wird ein **tüchtiger**
Reisender mit Kenntnissen der **Branche-Kundschaft** gesucht. Gefl. Offerten sub N. 61073b an **Haasenstein & Vogler A.-G. Mannheim** erbeten. 17070

Eine leistungsfähige **Baufabrik** sucht einen bei Bauunternehmern gut eingeführten 15446
Vertreter für fertige Thüren und Fenster geg. hohe Provision.
Offert. unt. Nr. 15446 an die Expedition ds. Bl.

einander, und ich konnte mich von da an des erquickendsten Schlafes erfreuen.

Wenn ich in späteren Zeiten Exkursionen in die Wildnisse unternahm, umschwärmten mich die Kojoten fortwährend, ich gewöhnte mich nach und nach jedoch an diese unheimliche Gesellschaft, daß mir sicher etwas fehlte, wenn ich Nachts 'mal ihr schönes Schlummerlied entbehren mußte. Bemerken will ich zum Schlusse nur noch, daß diese Thiere für gewöhnlich den Menschen nicht angreifen, geschieht es aber mal, so muß schon der fürchterliche Hunger sie dazu treiben.

O. v. Briesen.

Allerlei.

Brillanten und Butterbrod.

Der Kaufmann B. aus Schlesien kam dieser Tage in Berlin an. Er hatte seine Butterbrode im Zuge nicht verzehren können und wollte sie sorgfältig in Papier verpackt mit in sein Hotel nehmen. In einem anderen Packet hatte er Brillanten und Schmuckgegenstände seiner Frau im Werthe von über 1000 M. Nachdem er sich auf dem Wege vom Bahnhofe zum Hotel einige Sehenswürdigkeiten Berlins angesehen hatte, erregte ein schlecht genährt aussehender Junge, der auf einem Rollwagen als Gehülfe des Kutschers fuhr, seine Aufmerksamkeit. Als Gemüthsmensch warf er ihm sein Packet mit den Butterbroden zu und ging seiner Wege. Aber wie groß war sein Schreck, als er im Hotel bemerkte, er habe das Packet mit den Brillanten dem Rolljungen übergeben, und als anstatt der Brillanten die Butterbrode zum Vorschein kamen. — Der unabsichtlich so reich beschenkte Junge konnte nicht ermittelt werden.

Ohne Geld und Liebe.

Der verheirathete belgische Bankbeamte Lebrun, der im August v. J. nach Unterschlagung von 110 000 Frcs. mit einer Geliebten von Lüttich nach Griechenland entflohen war, hat sich freiwillig dem Gericht gestellt. In Athen hatten sich die Liebenden nach einigen Monaten entzweit, als sich die Begleiterin in einen Griechen verliebte. Dazu waren Lebrun 40 000 Fr. auf der Bahn gestohlen worden. Mit 60 000 Fr. Werthpapiere, die er nicht versilbern konnte, sandte er an das von ihm bestohlene Bankhaus zurück, und schließlich trat er arm an Geld und Liebe die Rückreise nach Belgien an.

Humoristisches.

Unsere Jungen. Peter (zu seinem achtjährigen Söhnchen, welches den Tag vorher in einer öffentlichen Prüfung ein Gedicht hergesagt hatte): Nun, Hans, was suchst Du denn in der Zeitung? — **Hans:** Die Rezension!

Stammbuchverse und Sprüche.

(Nachdruck verboten.)

Richte nicht den Werth des Menschen
Schnell nach einer kurzen Stunde.
Oben sind bewegte Wellen,
Und die Perle liegt am Grunde. v. Leixner.

Wenn sie Dich loben wenn sie Dich tadeln,
So wolle bedenken:
Ein Tadel kann adeln,
Ein Lob kann kränken.
Ist Dir der Tadel unbequem,
Frag' auch beim Lob: von wem, von wem?

Halm.

Reihenräthsel.

Nachstehende zwölf Buchstabenreihen sind durch senkrechte Verschiebung so nebeneinander zu stellen, daß die Buchstaben in wagerechten Linien gelesen einen Spruch von Logau ergeben.

m t t E a i u t u n e
f m g r l a e g l e i n
e c t e b n n u d e t n
i l b t i g f u f e f e n
i n n g l n d e i t e n
l a e s b e n u n r e r
l e m m e i d e r b r f
e f a n v e.

Wortspiel

Aus Pflanzen ist geboren,
Es dienet jedem Stand,
Ist gar zum Ruhm erkoren,
Trägt's Werk von Künstlerhand.
Doch hat's den Kopf verloren,
So ist es eine Wand.

Kreuz-Charade.

1	2
3	4

Kaum hatte 1 die 1 2 gesehn,
Gleich war es um sein Herz geschehn.
Die Liebe war gezogen ein,
1 wollte das 3 4 ihr weih'n.

Am Gartenzaun, wo die 1 3 steht,
Da trafen sie sich Abends spät. —
Doch ach, es starb der 1 2 P pa
Und für die 1 4 war nichts da.

Nun mit dem Liebestraum war's aus.
Schön 1 2 mußte verlassen das Haus;
Sie ging zu Verwandten ins fremde Land,
Nach Sibirien an der 3 2 Strand.

Auszählräthsel.

. R O O C N . N D L R H G
. O P F S U .

Die beiden vorstehenden Reihen sind mit einer bestimmten Zahl auszuzählen, so daß die Buchstaben in ihrer Reihenfolge ein Wort ergeben, das einen neuzeitlichen Zweig der geographischen Wissenschaft bezeichnet. Die Punkte zählen mit, es ist immer mit dem Buchstaben wieder anzufangen, mit dem man aufgehört hat.

Bilder-Räthsel.

Auflösung des Rösselsprungs in voriger Nummer:

Wohl gibt's ohn' bange Klagen
Kein Herz und keinen Ort.
Und doch, wie Grab und Sterben
So traurig klingt kein Wort.

Allein es klingt auch keines
So hell wie Auferstehn,
So schön wie ew'ges Leben,
So süß wie Wiedersehn.

Auflösung des Kapselräthsels in voriger Nummer:
Wo Tauben sind, da fliegen Tauben zu.

Auflösung der Gleichung in voriger Nummer:
Eleonore (a Elen, b Gans, c Gas, d Mond, e Maid, f Ui, g Orden, h Tante, i Ale).

Richtige Lösungen sandten ein: Elise und Georg Waibel, Martin Schneider, Elisabeth Dietz.

Druck der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei in Mannheim.
Für die Redaktion verantwortlich: E. O. Hopp, Mannheim.

Sonntagsbeilage zum General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung Mannheimer Journal

No. 13. Mannheim, den 26. März 1899

Der Stern von Yukon.

Eine Erzählung aus den Kanadischen Goldfeldern von George Corbett.

Deutsch von Helene Hardt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Abermals feuerte Greaves und verwundete nun Dave, welcher zu Boden sank und schwer getroffen schien, denn das Blut drang sogleich durch den Aermel seiner dicken Jacke. Mit großer Anstrengung schleppte Sylvester seinen Freund Dave in die Hütte zurück, fürchtend, sein letztes Stündlein möchte geschlagen haben. Schnell improvisirte Sylvester ein Lager, auf das er seinen Freund bettet, und begann die Wunde zu untersuchen. Ein Geräusch hinter ihm gab ihm die freudige Gewißheit, daß er nicht der einzige Gesunde und Unversehrte sei.

„Mein Gott!" rief Hardiman eintretend, „Dave ist doch nicht etwa todt?"

„Wenn das Blut nicht bald gestillt wird, fürchte ich das Schlimmste!" war Sylvesters Entgegnung.

Sogleich kniete Hardiman an der Seite des Bewußtlosen nieder und verband das verletzte Glied mit Hilfe Sylvesters so gut dies eben gehen wollte. Zu ihrer Freude begann der Blutverlust nachzulassen, und als man Dave ein wenig Cognac eingeflößt hatte, kehrte ihm das Bewußtsein allmählich zurück.

„Wie konnte ich nur diesen niederträchtigen Schuft, den Greaves entwischen lassen, wo ich ihn so dicht zwischen den Fingern hatte!" lauteten seine ersten Worte.

„Vor allen Dingen heißt es jetzt still liegen, mein Junge!" befahl Hardiman, „Du hast viel Blut verloren und mußt Dich noch eine Weile ausruhen."

„Aber wie geht's Bolton?" fragte Dave, dessen Schwäche noch so groß war, daß er sich auf die letzten Vorgänge nicht ganz deutlich zu besinnen vermochte.

„Mir geht's gut!" erwiderte Sylvester, „aber ich möchte wohl wissen, was aus Goodwin und Ostler geworden ist!"

„Ich glaube, daß sie unversehrt sind," bemerkte Hardiman; „als ich sie zuletzt sah, verfolgten sie mehrere Schurken, die natürlich zu Greaves Partei gehörten und sich wahrscheinlich von hier nach dem „Stern von Yukon" begeben hätten, wenn ihr Anschlag, uns alle zu vernichten, gelungen wäre."

Kaum war das letzte Wort verhallt, als man wiederholtes Schießen vernahm, und Sylvester wie Hardiman eilten hinaus, um nach dem Urheber oder Ursache desselben zu forschen.

Ihre Aufmerksamkeit wurde auf den früher verwundeten Helfershelfer Greaves gelenkt. Derselbe hatte es trotz seiner schweren Verwundung fertig gebracht, seine Schußwaffe auf sich selbst abzufeuern, um nicht der Lynch-Justiz anheimzufallen. Wie er gewünscht, so war es geschehen: er hatte sich selbst gerichtet.

„Ich schlage vor, daß wir ihn nicht eher begraben, als bis wir in Dawson-City über den Fall berichtet haben," meinte Sylvester, „vielleicht wird er von Jemand erkannt und die Feststellung seiner Person trägt dazu bei, der ganzen Rotte habhaft zu werden." Der Vorschlag fand allgemeine Zustimmung.

Zu aller Freude betrat nun auch Goodwin, von Ostler gefolgt die Hütte, in der sie nun alle, glücklich wieder vereint, traulich beisammen saßen, dankbaren Herzens dafür, daß Keiner von ihnen fehlte, und sie alle einem drohenden Schicksal entgangen waren.

Nach längerer Berathung kam man überein, daß es für Goodwin und Hardiman, welche die stärksten waren, gerathen sei mit Dave, dessen Wunde ärztlicher Behandlung bedurfte, nach Dawson-City aufzubrechen, während Sylvester und Ostler die Ueberwachung der Grube wie der Hütte übertragen wurde, und Goodwin bat sie, ihre ganze Aufmerksamkeit auf dieses Amt zu richten und die Arbeit einstweilen ruhen zu lassen. Nachdem sich Alle noch einige Stunden erholt und ein gemeinsames Abschiedsmahl eingenommen hatten, trennten sich die Freunde.

16. Kapitel.

Eine furchtbare Gefahr.

Als die Gefährten ihren Augen entschwunden waren, kehrten Sylvester und Ostler in die Hütte zurück, und Ersterer durchlas noch einmal Lucies letzten Brief, obgleich sich jedes Wort desselben seinem Gedächtniß bereits fest eingeprägt hatte.

„Miß Watson ist eine gute, liebe Seele," hieß es in einem Theile des Briefes, „und ich denke oft, daß, wenn sie meine eigene Mutter wäre, sie mich nicht liebevoller behandeln könnte als sie dies jetzt thut. Du siehst daraus, daß Du meinetwegen ganz beruhigt und außer Sorge sein kannst. Solange ich gute Nachrichten von Dir erhalte, fühle ich mich vollkommen glücklich; denn der Gedanke an Deine Rückkehr schwebt mir immer vor, und ich zähle die Tage, welche mich diesem Ziele näher bringen. Ein kleiner Vorgeschmack dieser mir bevorstehenden Freude wurde bereits durch den Besuch eines Mannes zu Theil, der einige Zeit mit Dir auf der Reise zusammen war. Du wirst sicherlich leicht errathen, wen ich meine. Es ist Mr. Izard aus Canada, in dessen Gesellschaft Du nach Montreal reistest. Er machte mir darauf noch mit seiner Frau einen Besuch. Sie ist ein liebes,

kleines Wesen; wir befreundeten uns sogleich miteinander. Du schreibst so froh und heiter und versicherst stets, daß alle Dinge aufs Beste vorwärts gingen, und das macht mich sehr glücklich; ich würde mich zu Tode geängstigt haben, wenn mir nicht Dein Brief frohe und glückliche Ankunft in Dawson-City gemeldet hätte. Sage mir, ist es wahr, daß Dir in Liverpool eine Summe Geldes gestohlen worden ist? Frau Izard hat es mir erzählt. Ich vermutte, ihr Mann hatte ihr eigentlich Schweigen gegen mich geboten, aus Besorgniß, ich möchte mich zu sehr darüber aufregen. Aber Schweigen wird den Frauen ja oft recht schwer, wie Du weißt, und so tat sie es mir denn verrathen.

Bei Deiner Heimkehr mußt Du meiner liebenswürdigen Wirthin und treuen Pflegerin Alles reichlich vergelten, denn sie ist im höchsten Grade freigebig gegen mich, und ihre Güte werde ich nie vergessen!"

Nachdem Sylvester den Brief Lucies noch einmal gelesen und ihn hierauf in seiner Brieftasche verwahrt hatte, überfiel ihn die Müdigkeit, und er legte sich nieder, um etwas zu ruhen. Oftler holte Strümpfe hervor, die er zu stopfen begann. Da er früher nie eine Nadel geführt hatte, so zeigten sich seine Finger derartig ungefügig, daß schließlich der Wunsch in ihm entstand, man hätte ihm auf der Schulbank Nähen, Stricken und Stopfen beigebracht. „Wenn ich in die Heimath zurückkehre," dachte er bei sich selbst, „werde ich jedem Manne anrathen, sich gründliche Kenntniß dieser Wissenschaften anzueignen, wenn auch nur zu dem Zwecke, um sich von dem weiblichen Geschlechte unabhängig zu machen. Hol der Teufel das Strümpfestopfen!" rief er dann plötzlich zornig, da er einsah, daß er trotz all seiner Mühe nicht weiter kam. „Wenn ich gewußt hätte, daß es hier so schwere Arbeit zu verrichten gäbe, wäre ich nicht nach Klondyke gekommen!"

Kaum hatte er seinen Unwillen in diesen Worten kund gethan, als ein langgezogener durchdringender Ton die eisige Luft durchzitterte, dessen Bedeutung die beiden Freunde wohl kannten. In jenen Regionen, wo starker Frost den größten Theil des Jahres anhält, ist jeder Ton von ungewöhnlicher Tragweite, und die Urheber des Gehenls mochten der Hütte, in der die eifrigen Lauscher standen — Sylvester war durch das Geräusch erwacht und im Nu auf den Beinen — wohl noch um einige Meilen entfernt sein. Jedenfalls bestand für Sylvester und Oftler kein Zweifel mehr über die Ursache des Lärms.

„Wölfe!" flüsterte Sylvester; und obgleich er sich bemühte, ruhig zu sprechen, so schlugen seine Pulse doch schneller bei dem Gedanken, in welchem Grade er sowohl wie Oftler durch diese neue Gefahr bedroht wurden.

„Es bleibt uns nichts übrig, als die Hütte zu verbarrikadiren, sodaß wir eine kleine Belagerung auszuhalten im Stande sind, bis wir Verstärkung erhalten," bemerkte Oftler.

„Oder bis es nöthig scheint, daß wir unseren Freunden zu Hilfe kommen", fügte Sylvester hinzu. „Gott gebe, daß sie unversehrt wieder zurückkehren!"

Vor allen Dingen mußte man darauf bedacht sein, daß es nicht an Holzvorrath mangele, denn das Erlöschen des Feuers würde den Tod durch Erfrieren bedeutet haben. Sollte es möglich sein, sich so lange am Leben zu erhalten, bis sich die Wölfe wieder verzogen, so mußte man so schnell als möglich aus dem sogenannten Vorrathsschuppen Holz herbeischaffen. In dieser Absicht eilten beide Männer aus der Hütte, packten so viel Feuerung wie möglich auf einen Schlitten und zogen denselben schnell in die Hütte. Indessen war das wüthende Geheul immer näher gekommen, und man vermochte bereits die Umrisse der Bestien zu unterscheiden.

Alles dies war fast das Werk eines Augenblicks, und die beiden Männer verbarrikadirten, so gut es eben gehen wollte, die Thür vor den ungebetenen Gästen. Plötzlich erfüllte ein Angstschrei die Luft, der selbst das Geheul der wilden Bestien übertönte. Die beiden einsamen Insassen der Hütte erschauerten; sie hatten die Empfindung, als ob ihnen das Blut in ihren Adern erstarre.

„Mein Gott!" rief Oftler schreckensbleich, „wer kann das sein?"

„Wer es auch sei!" entgegnete Sylvester, „sein Leben ist verwirkt. Aber wir müssen wenigstens den Versuch wagen, ein Menschenleben zu retten. Ich werde auf die ersten Bestien einige Schüsse abfeuern, um dem Aermsten da draußen wenigstens einige Minuten Frist zu geben. Man sagt, daß immer zwei oder drei Wölfe die Heerde anführen, und wenn es mir gelänge, sie zu tödten, so könnte der Mann vielleicht hier sein, ehe die übrigen Wölfe ihre todten Gefährten aufgefressen haben."

„Bist Du von Sinnen?" rief Oftler, mit aller Gewalt Sylvester zurückhaltend. „Es würde sicheren Tod bedeuten, sich jetzt hinauszuwagen, und Du sollst Dich wahrhaftig nicht für einen von Denen opfern, die unsere geschworenen Feinde sind und erst vor Kurzem darauf bedacht waren, uns Alle zu tödten!"

„Denkst Du denn, daß Greaves und seine Genossen hier sind?"

„Sicherlich! Wer könnte es sonst sein?"

„Ich fürchtete schon, es wäre einer der Unsrigen!"

„Oeffnet! Oeffnet!" rief in diesem Augenblick eine Stimme draußen. „Oeffnet! Oeffnet!"

Diesem Ruf folgten mehrere wuchtige Schläge an die die Thür, und die Männer stürzten in demselben Augenblick hinzu, um sie zu öffnen. Dies gelang nicht sogleich, weil man eine förmliche Barrikade vor dem Eingang errichtet hatte, aber endlich war jedes Hinderniß beseitigt, und ein Mann, verzweifelt vor Angst und Schrecken, stürzte kopfüber in die Hütte.

„Täuschen mich meine Augen nicht? Das ist ja Rioto!" rief Sylvester erstaunt. „Wie kommst Du hierher? Wir glaubten den „Stern von Yukon" sicher unter Deiner Bewachung!"

Aber der Indianer befand sich nicht in der Verfassung, einem Verhör unterworfen zu werden, sondern fiel vor Schreck und Erschöpfung von einer Ohnmacht in die andere.

Nach und nach erst kam er wieder zu sich und öffnete die Augen, um dieselben sogleich wieder zu schließen. Mehrmals stieß er einen Angstschrei aus, der bewies, daß er sich vor den Furien, denen er entronnen war, noch immer nicht sicher glaubte.

„Beruhige Dich doch Rioto!" sprach Bolton. „Du bist bei uns in „Brearleys Glück", und die Wölfe können Dir nichts mehr anthun. Ich glaube, sie treten jetzt den Rückzug an."

In der That hatte das Geheul etwas nachgelassen, und die Horde, welche vordem ihren Angriff gegen die Thür zu machen schien, lenkte augenscheinlich ihre Aufmerksamkeit anderen Dingen zu.

„Gott möge uns helfen!" rief Oftler entsetzt aus, „ich glaube, sie verzehren jetzt den Leichnam und werden dann nur noch blutiger.

Die Stille währte nur einige Minuten. Bald darauf ertönte ein Lärm, der den vorigen bei Weitem übertraf. Es begann abermals solch ein ohrenbetäubendes Heulen, daß Sylvester meinte, die Bestien würden nach Verzehrung des menschlichen Leichnams auch über die Kadaver der bereits erschossenen Wölfe herfallen, oder sich gegenseitig in Stücke zerreißen.

„Haben wir denn nicht mehr genug Schießvorräthe, um so viel als möglich von der Bande zu tödten?" fragte er.

„Es mögen vielleicht noch einige Hundert Patronen vorhanden sein, und ich dächte, wir könnten eine bessere Verwendung für dieselben nicht finden. Ich denke, wir brechen das Brett, welches wir über das Loch oben an der Thür nagelten, ab, legen unsere Flinten hindurch und schießen so auf die Bestien!"

Gesagt, gethan. Die beiden Männer sprangen auf die übereinandergelegten Bretter, mit denen die Thür versperrt war, und als sie durch die Oeffnung blickten, bemerkten sie die heißhungrigen Thiere, die wüthend um die letzten Reste der Kadaver kämpften.

„Nimm Du diese Seite, und ich werde die andere nehmen!" rief Sylvester. „Und Du, Rioto, kannst uns die Patronen reichen."

Rioto, der sich inzwischen wieder erholt hatte, versorgte die Schießenden reichlich mit dem nöthigen Material.

„Es scheint, daß jeder Schuß noch neue Nachzügler anlockt," meinte Oftler. „Sollen wir das Schießen einstellen?"

„Nein, jedenfalls nicht, so lange uns die Beute so schußgerecht ist wie jetzt;" erwiderte Sylvester.

„Ich wünschte, daß ich noch ein wirksameres Mittel wüßte, sie zu vertreiben!"

„Versuche es doch mit Kerosin-Oel!"

„Wie meinst Du das?"

der für den verwundeten Mac Mahon das Oberkommando übernommen, die definitive Beschlußnahme überbringen, statt dessen kam der Kaiser selbst, mit dem ich nicht abschließen konnte, da er [illegible] zum König gekommen hätte: N'ayant pas pu mourir au milieu de mes troupes il ne me reste qu'à remettre mon épée entre les mains de Votre Majesté, und folglich Gefangener war. Ich traf ihn in einer elenden Bauernstube dicht hinter unseren Vorposten in Erwartung einer Entrevue mit dem König, in voller Uniform auf einem hölzernen Stuhl sitzend. Bei meinem Eintritt erhob er sich und bat mich ihm gegenüber Platz zu nehmen. Auf die Vorschläge, die er machte, konnte ich nur erwidern, daß nichts als die Gefangennehmung der ganzen Armee zu erwarten stehe, und daß, wenn diese nicht bis spätestens 10 Uhr einwillige, ich das Signal zur Wiederaufnahme des Feuers zu geben habe. „C'est bien dur!" seufzte er. Uebrigens war er ruhig und völlig in sein Schicksal ergeben. Bald darauf wurde eine von uns entworfenen und überfetzte Kapitulation von dem unglücklichen Wimpffen ohne Weiteres unterzeichnet. Er war vor zwei Tagen erst aus Afrika angekommen und wird einen schweren Stand gehabt haben, der völlig aufgelösten und furchtbar aufgergten Soldateska in Sedan gegenüber. Aber achtzig Feuerschlünde standen dicht vor der Stadt und 150 000 Mann hinter ihnen. Wimpffen hat Erlaubniß erhalten, nach Württemberg zu gehen, wo er Verwandte habe (ohne Zweifel gehört unsere Kousine Röthchen dazu); wie unschuldig er auch an der ganzen Katastrophe ist, man wird ihm seine Unterschrift in Frankreich nie verzeihen.

Uebrigens hat er mir schriftlich für die schonende Weise gedankt, mit welcher diese schmerzliche Verhandlung geführt worden sei.

Am folgendem Morgen, bei strömendem Regen fuhr eine lange Wagenreihe, eskortirt durch eine Eskadron Todtenkopf-Husaren, auf der Chaussee nach Bouillon (in Belgien) durch Donchery. Graf Bismarck sah auf der einen Seite der Straße, ich auf der anderen zum Fenster hinaus, der abgedankte Imperator grüßte, und ein Stück Weltgeschichte war abgespielt.

* * *

Daß der große Schweiger Feldmarschall Moltke auch witzig sein konnte, geht aus folgendem eigenhändigen Schreiben hervor Ein biederer Landsmann des Grafen, der „Volksdichter" Lebrecht Fessel aus Waren, hatte ihm vor Jahren ein Bändchen gut gemeinter aber schlecht gereimter „Gedichte" gewidmet — der Mann ist seines Zeichens Korbmacher — und erhielt darauf folgendes Dankschreiben:

Mein werther Landsmann!

Ich danke Ihnen für die Zusendung Ihrer patriotischen Gedichte und wünsche Ihnen, daß Sie noch viele Jahre Körbe flechten und dichten mögen.

Ergebenst Graf Moltke, Feldmarschall.

Der glückliche Besitzer dieses Briefes hält ihn zum ewigen Angedenken für seine Kinder und Kindeskinder hinter Glas und Rahmen aufbewahrt.

* * *

Wenn Moltke zum Geburtstage des Kaisers die Generale und Stabsoffiziere des Generalstabes zum Festmahle bei sich versammelte, war sein Trinkspruch nie anders: „Auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers und Königs!" oder: „Seiner Majestät dem Kaiser und Könige!" — „Was soll ich in diesem Kreise Langes über den Kaiser reden? Jeder von uns kennt und fühlt dasselbe." Das waren seine Gedanken hierbei. Im Generalstabe aber wurde Tags zuvor darüber debattirt, ob der Toast acht oder neun Worte lang sein werde, ja, im Jahre 1884 wurde die Wette an ein Austerfrühstück auf höchstens neun Worte glänzend verloren, der Feldmarschall hatte den Zusatz: „Meine Herren!" gemacht, zwei Worte mehr: die Wette war verloren. Der unglückliche Verlierer aber war der Meinung, „der Feldmarschall wird alt — er fängt an, geschwätzig zu werden."

Nur einmal bei solcher Gelegenheit sprach er etwas mehr als gewöhnlich. Das war in Kiel, als die Marineoffiziere den dort anwesenden Generalstab zu einem Essen im Kasino eingeladen hatten. Dabei sagte Moltke auf das Wohl der Marine etwa Folgendes:

„Sie meine Herren Kameraden von der Marine, haben den hohen Beruf und die Aufgabe, Deutschlands Ehre in der weiten Welt zu vertreten und sein Ansehen zu wahren. Kehren Sie in die Heimath zurück, so ist es billig, daß Ihrer ein sicheres und behagliches Nest wartet, in dem Sie sich zu neuen Thaten rüsten können. Dies Ihnen zu bereiten, sind die Offiziere des großen Generalstabes hier anwesend. Wir von der Landarmee sehen nicht so viel von der weiten Welt, unsere Grenzen sind uns gezogen. Manchmal zwar betreten auch wir benachbarte Länder . . . . ."

Bei diesen letzten Worten, die der Feldmarschall mit humoristischem Lächeln sprach, brach ein solcher Beifallssturm aus, daß das Weitere verhallte.

Unter Präriewölfen.

Der Prairie-Wolf oder Kojote, welcher die Größe eines guten Schäferhundes hat, gehört zu den Thieren, welche den wilden Westen Amerikas bevölkern, wo sie einem auf Schritt und Tritt begegnen. Wer Gelegenheit hatte, diese Bestien näher kennen zu lernen, wird etwa folgendes Urtheil über sie fällen: Sie gehören entschieden zu den niederträchtigsten Thieren, welche sich in den weiten Steppen herumtreiben. Heißhungerig, gierig und dabei feige, folgen sie den die Prairie durchstreifenden Menschen in geschützter Entfernung. Nachts schleichen sie in Ansiedelungen, Zeltenlager oder an einzeln kampirende Personen heran und mit unübertroffener List und Schlauheit wissen sie sich in den Besitz aller Speisereste und Eßwaaren zu setzen. Sogar der Proviantbeutel, auf welchen der müde Jäger sein Haupt gelegt hat, ist zuweilen vor dem Kojote nicht sicher, er wird durchbissen und der Vorrath herausgestohlen.

Die Hunde hassen das ihnen verwandte Thier ungemein und verfolgen es mit besonderem Grimme; wo sie die ungebetenen Gäste wittern, vereinigen sie sich oft in Masse und treiben die Eindringlinge unter einem Höllenlärm zurück in die Wildniß.

Gelegentlich eines von mir unternommenen längeren Spazierganges in den unwirthlichst. Gegenden Neumexikos hatte ich eines Abends mein Lager auf einem Hügel aufgeschlagen, wo ich mich, in eine Decke gehüllt, alsbald zur Ruhe hinstreckte. Es war zur Zeit des Vollmondes, welcher mit silbernem Schein die Gegend beinahe taghell erleuchtete und die einzelnen Gegenstände, welche über das Prairie-Gras hervorragten, ziemlich genau auf nicht zu weite Entfernung erkennen ließ.

Zu damaliger Zeit befand ich mich noch nicht sehr lange in Amerika und hatte wenig Gelegenheit gehabt, die nähere Bekanntschaft der dortigen wilden Thierwelt zu machen. Morpheus hatte mich bereits in seine Arme geschlossen, und angenehme Träume umgaukelten mich, als ich plötzlich durch kurzes, heiseres Bellen aufgeschreckt wurde. Kaum war der erste bellende Laut verklungen, so kam von allen Seiten Antwort, und in einer Entfernung von etwa 500 Schritt vermochte ich zu sehen, wie Prairie-Wölfe — diese hatte ich schon wiederholt zu Gesicht bekommen — sich versammelten, es schien sich jedoch nicht um einen Schmaus zu handeln, sondern es trat offenbare Absicht zu Tage, ein Konzert zu veranstalten.

Und das war ein Konzert, wie man es eben nur auf den Prärien des fernen Westens zu hören bekommen kann, ein Naturorchester sondergleichen, welches überdies den Vortheil bot, ohne Zahlung eines Entrees vernommen werden zu können. Das melodienreiche, aber keineswegs melodische Geheul mochte von einigen Dutzend Wölfen herrühren, die mir oder dem Monde dies Ständchen zugedacht hatten. Jeder neue Ankömmling der Sippe wird durch allgemeines Chorgeheul begrüßt. Dann wieder versuchte jeder einzelne sich selbst nach eigenen Noten, wobei man nicht glauben darf, daß die Musik eintönig war, im Gegentheil, sie wurde vielstimmig und es befanden sich darunter einzelne mit besonderem Gefühl und in Variationen heulende Exemplare, die bei ihren Kameraden wahrscheinlich als Sterne erster Größe galten. Mitunter verstummte der „Gesang" gänzlich, um nach gleichsam innegehaltenen Pausen wie auf ein Zeichen des Taktirstockes im Fortissimo von Neuem loszubrechen.

Wohl eine Stunde lauschte ich auf diese mir noch neue Serenade, dann aber fühlte ich das dringende Bedürfniß, die Augen zu schließen. Da gab es nur ein Mittel; ich ergriff meinen Revolver, schlich mich etwas an die Bestien heran und donnerte einige Schüsse los. Wie der Wind stoben die Ruhestörer aus-

MARCHIVUM

Moltke-Erinnerungen.

Einige Jahre nach dem Kriege von 1870/71 besuchte Moltke die Schweiz. Er war in einem Hotel in Tarasp abgestiegen. Kaum hatte sich die Kunde verbreitet, daß der berühmte Feldherr angelangt sei, so versammelte sich ein großer Theil der Schuljugend neugierig vor dem Gasthaus. Scheu zur Seite geduckt kauerten die Kleinen, indem sich ihre Blicke fast ängstlich nach der Thür richteten, aus welcher der furchtbare Kriegsheld, unter dem sie sich offenbar einen Wütherich vorstellten, erscheinen mußte. Welches Staunen und welche Enttäuschung, als sie die hohe, hagere Gestalt des alten, ernst und freundlich blickenden Herrn der in eng anliegendem, eleganten Civilkostüm erschien, aus der Thür und durch die Reihe der Neugierigen schreiten sahen! Das war also der Entsetzliche, der Schrecken der Völker! Von dieser furchtbaren Heldengestalt hatten sie sich denn doch eine ganz andere Vorstellung gemacht.

Einige Tage darauf langte bei der Redaktion eines großen Schweizer Blattes ein von einem Pfarrer verfaßtes Gedicht an mit der Bitte um Aufnahme der Strophen. Dieselben schilderten in allerdings wunderbaren Rhythmen den Vorgang. Der Refrain jeder Strophe aber lautete:

„Fürchtet nicht, ihr Kinder,
Moltke im Cylinder!"

* * *

Ein Engländer schreibt: „Zu den am meisten Arbeitenden in Berlin gehören die Generalstabsoffiziere, eine Vereinigung des Bücherwurms mit dem Soldaten, sehr hoch in der öffentlichen Achtung und sehr stolz darauf. Ihr Leiter, Graf Moltke, der Schweiger, gilt als der größte und ist der erfolgreichste der lebenden Soldaten. Schweigsam, ruhig, kalt, das echte Abbild des wahren, angestrengten, inneren Denkers, so geht er auf der Straße, so bewegt er sich in Gesellschaft, so stand er auf dem Schlachtfelde mit kaltem, klaren Auge, von einem Punkte zum andern langsam schauend, mit klarem, kalten Verstand die Aussichten von Sieg und Niederlage abwägend. Seine Ruhe erscheint geheimnißvoll, ja fast furchtbar, und es umgibt etwas seltsam Düsteres den schweigsamen, einsamen alten Mann. Wenn das Wetter gut ist, sieht man wohl einen sehr hohen schlanken Herrn mit sehr hellem, gelblichen Haar und einem bleichen, bartlosen, durchfurchten Gesicht, aus dem ein Paar harter, grauer Augen hervorleuchten, einhergehen, in einen langen, dunkeln Militärmantel eingehüllt, eine Mütze auf seinem schmalen Kopfe, in einer tadellosen Generalsuniform, ein geborner Edelmann in jedem Zoll seiner aristokratischen, schlanken Figur, aufrechten Ganges, aber den Kopf, wie tief in Gedanken, etwas nach vorwärts gebeugt. Diesen Herrn sieht man dann leicht, langsam, geräuschlos das rothe Generalstabsgebäude am Königsplatze verlassen. Kein Mensch begleitet ihn. Jedermann, der ihm begegnet, schaut ihm aufmerksam nach, vorbeigehende Soldaten stehen still und grüßen, der alte General erwidert langsam den Gruß, doch offenbar ohne zu sehen, wer ihn grüßt. Das ist der Generalfeldmarschall Graf Helmuth von Moltke, einer der seltsamsten Charakter, die die Welt je erzeugt hat."

* * *

In dem oberbayrischen Städtchen Rosenheim herrschte an einem Junisonntag des Jahres 1882 eine fieberhafte Aufregung. Kaiser Wilhelm I. war in Begleitung des Fürsten Bismarck und des Grafen Moltke im Hotel „Kaiser-Bad" abgestiegen, um mit Beginn des nächsten Tages die Reise nach Gastein fortzusetzen. Unter den Vielen, welche durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt zu dem hellerleuchteten Hause hinausströmten, befand sich auch ein Madel von ungefähr 21 Jahren, welches einen kaum vierjährigen Knaben an der Hand führte. Auch sie wollte den Kaiser sehen, aber mehr noch den berühmten Feldherrn, unter dessen glorreicher Führung zwei Brüder von ihr gekämpft. Verzweifelt sah sie sich nach einem sicheren Obdach um, in welchem sie es wagen durfte, ihren kleinen Bruder für eine kurze Stunde „einzustellen". Mühsam kämpfte sie sich einen Weg durch das Gedränge; da in der Nähe des von der Polizei abgesperrten Gasthofes fiel ihr Blick auf einen alten Mann, aus dessen Uniform sie nicht klug werden konnte, ob er ein „Finanzer" oder einer von der Eisenbahn sei. „Bei dem stellst dein Buam ein —" dachte sie sich, und schon im nächsten Augenblick stand sie mit einem zierlichen Knix vor dem alten Herrn, drückte ihm ein Geldstück in die Hand und sagte: „Du, Finanzer, sei so guat und b'halt mir amal dös Büaberl bei Dir. In aner halben Stund kumm i wieder; i möcht' ma nur den Moltke anschau'n!" Ehe der alte Herr noch eine Erwiderung über seine bartlosen Lippen bringen konnte, war das schöne Kind verschwunden. Der kleine Franzei hatte gar schreckliche Furcht. Schließlich beruhigte sich der Kleine, als ihm der Wärter seine Uhr ans Ohr hielt und versprach, ihm recht süßen Lebkuchen zu schenken. Unterdessen kämpfte sich die muthige Aelplerin durch den Menschenstrom in die vorderste Reihe der ehrfurchtsvoll Harrenden. Wohl knixte sie vor dem Fürsten Bismarck und warf der greisen Majestät Kußhände zu, aber der Erwartete, Graf Moltke, wollte nimmer erscheinen. Mit finsterer Miene kam sie wieder beim Wärter ihres kleinen Bruders an. „Gott sei Dank, weil nur Du mit mei'm Franzei da bist. Ja weißt, Finanzer, die Zeitungen lüg'n wie gedruckt. Hab'ns g'schrieb'n, der Graf Moltke kimmt — und nit is er kumma. Na solche Leutfepper, die soll'n dengerst Schirizn krieg'n!" — „Weißt Du, Mädchen, die Zeitungen haben nicht gelogen. Moltke ist hier in der Stadt, natürlich kennen ihn die Leute nicht, darum wird er auch nicht gesehen." — „Es is da?" seufzte die Kleine schmerzlich auf, indem sie dem Franzl zärtlich das blonde Lockenhaar streichelte. „O Jessas, die schönsten Alpenrosen gab i d'rum, wenn i den General sehn kunnt." — „Gut, sei's darum," meinte der alte Herr fröhlich und zog ein Billet aus der Tasche, auf welches er einige Worte schrieb. „Hier! Mit diesem Zettel gehst Du morgen früh um 9 Uhr in das Hotel. Ich steh' Dir gut dafür, daß Du daraufhin zum Feldmarschall vorgelassen wirst. Aber vergiß nicht die Alpenrosen!" — „Is's auch wirklich wahr?" entgegnete die Kleine zögernd. „Na, i werd's probir'n, aber dös sag ich Dir, Finanzer, hast d' mi ang'logen, dann trau Dich ja nimmer unter meine Aug'n. Ja, so bin i! I kratz Dir's aus, wenn i di' sehg — und da — da hast noch a' Zwanzgerl. Kauf Dir a Maßl dafür, aber hörst, trink Dir koan Rausch an davo! So, nun b'hüat Di Gott! Guat' Nacht." Mit einem behaglichen Schmunzeln entfernte sich der so reichlich Beschenkte.

Pünktlich um die neunte Morgenstunde stand die Beverl mit einem mächtigen Blumenstrauß ausgerüstet unter der Thür des Hotels, vor der im gravitätischen Schritte zwei Landwehrsoldaten auf- und niederschritten. Schmunzelnder Miene nahm der dienstthuende Adjutant die Karte entgegen, und von ihm begleitet schritt Beverl alsbald die teppichbelegte Treppe zu dem Salon empor, in welchem sich der Feldmarschall einquartiert hatte. Nach einer kurzen Meldung des Offiziers öffnete sich die Thür, aber schon in dem Augenblick, als Beverl die Schwelle überschritt, entfiel ihr, während sie laut rief: „Jessas Maria und a kloans Bissel Josef!", der Blumenstrauß. Sie stand vor demselben, der ihr gestern das unartige „Franzei" verwahrt, und das war der Feldmarschall, in voller glänzender Uniform, mit ordenbedeckter Brust. „Han, werd' i nit aufgehenkt?" meinte Beverl zitternd, als sie sich von ihrem ersten Schrecken erholt. „Herr General, gewiß ist's wahr, i ko ja nix dafür, daß i Ihna nit kennt hab'." — Lächelnd streckte ihr Moltke die Hand entgegen. „Fürcht' Dich nicht, Kleine," sprach er, „wir bleiben die Alten. Ich dank' Dir für Deine Blumen, und hier dafür geb' ich Dir diesen Siegesthaler. Dein Franzei hat gestern damit gespielt. Heb' ihn auf, wenn Du denkst, daß Dir der alte „Finanzer", dem Du siebzig Pfennig geschenkt hast, noch was werth ist." Mit einem huldvollen Lächeln ward Beverl entlassen. Der Siegesthaler ist bis jetzt als ein heiliges Andenken in ihrer Familie verehrt worden. Graf Moltke hat aber oft mit Vergnügen erzählt, wie er sich als Kinderfrau siebzig Pfennige verdient hat.

* * *

Mit wenigen schlichten Worten, die aber aus Moltkes Feder von monumentaler Beredtsamkeit sind, schildert er seinem Bruder Fritz in einem Briefe aus Rheims vom 6. September 1870 die Ereignisse von Sedan.

. . . Ich glaube, ich schrieb' Dir schon, daß mir der peinliche Auftrag geworden war, den französischen Unterhändlern zu erklären, daß die ganze Armee Mac Mahons kriegsgefangen sei und die näheren Bedingungen festzustellen. Diese Verhandlungen fanden von 12 bis 2 Uhr in der Nacht nach der Schlacht von Sedan statt. Am folgenden Morgen sollte General Wimpffen

„Wenn die Gefahr nicht zu groß wäre, könnte einer von uns hinausgehen und eine mit Kerosin getränkte Bombe unter die Bestien werfen, sodaß sie nach allen Seiten auseinanderstieben würden."

„Aber wie würdest Du diese Höllenmaschine konstruiren?"

„Ich würde einfach den Inhalt einiger Dutzend Patronen in einen Strumpf entleeren, das Ganze mit Kerosin durchtränken und die Bombe im rechten Augenblick anzünden. Das Oel würde sogleich in Brand gerathen, aber es würde einige Sekunden dauern, ehe das Feuer das Pulver erreicht, und in dieser Zwischenzeit müßte die Bombe unter die Raubthiere geschleudert werden."

Rioto, welcher dem Gespräch der Beiden aufmerksam gefolgt war, erbot sich sogleich, die Bombe zu werfen.

„Wir können das nicht zugeben, Rioto", lehnte Ostler ab, „Du könntest möglicherweise selbst dabei getödtet werden!"

„Aber ich Master möchte lebendig halten," sprach Rioto unterwürfig, und Angesichts der furchtbaren Angst, welche er soeben noch gezeigt hatte, als er sein eigenes Leben bedroht sah, war der Muth, welchen er jetzt entwickelte, doppelt bewundernswerth.

„Es darf nicht sein!" sprach Sylvester. „Unser eigenes Leben darf nicht durch das eines Anderen erkauft werden."

Auch Ostler war dieser Ansicht, aber Rioto war von seinem Vorsatz nicht abzubringen und beharrte fest darauf, die Bombe zu schleudern.

„Wenn ich soll sterben," sprach er pathetisch, „so schadet nicht jetzt; denn Rioto hat Niemand mehr Freund und Verwandter."

„Du hast aber doch einen Bruder."

„Nein, ich nicht habe Bruder jetzt. Weiße Männer meinen Bruder tödten, und Rioto wie Teufel lief und sagen Master mich schützen."

„Wie, man hat Dich im „Stern von Yukon" angegriffen?"

„Ja. Zwei Teufel weiße Mann kommt und tödtet Bruder Rioto sein."

„Dahinter steckt Greaves mit seinen Helfershelfern! Der Himmel weiß, wir haben eine Rechnung mit ihnen auszugleichen!" rief Sylvester Bolten mit zornbebender Stimme, während Ostler im Stillen die Hoffnung hegte, die Wölfe möchten dieses Amt übernehmen.

Die Bombe wurde gefüllt und dann das Schlachtfeld aufmerksam untersucht.

„In einer Entfernung von ungefähr zwölf Metern ist kein einziger Wolf um unsere Hütte herum zu sehen", berichtete Sylvester. „Sie kämpfen und zerren noch an den Knochen ihrer todten Gefährten."

„So laß uns die Barrikade hinwegräumen," rieth Ostler. „Nachdem dies geschehen, wollen wir einige Schüsse unter die Bestien abfeuern, um ihre Aufmerksamkeit zu erregen, und unmittelbar danach mag Rioto seinem Wunsche gemäß sein Amt verrichten."

Schnell wurde der Ausgang frei gemacht, und Rioto stand bereit, das Mordinstrument hinauszuschleudern. Man stellte zwei Stühle übereinander, um einen besseren Ueberblick durch die Oeffnung über der Thür zu haben. Sobald man die verabredeten Schüsse abgegeben hatte, sprangen Sylvester und Ostler von den Stühlen, um für Rioto die Thür zu öffnen. Mit Blitzesschnelle sprang der Indianer durch die offene Thür mit seiner tödtlichen Bürde, dieselbe zwischen die wüthenden Bestien schleudernd. In dem Augenblick, als er zurücksprang, um den Eingang zu gewinnen, bewies eine furchtbare Explosion das Gelingen der muthigen That.

Die Thür schloß sich wieder, wurde von Neuem verbarrikadirt, und die drei Männer beobachteten durch die Oeffnung, wie sich die ungebetenen Gäste zu dieser neuen Wendung der Dinge benehmen würden. Dies geschah ganz in der erwarteten Weise. Einige der Wölfe wurden durch die Explosion buchstäblich in Stücke zerrissen, und der übrigen bemächtigte sich ein derartiger panischer Schrecken, daß sie so schnell als möglich den Verderben bringenden Ort flohen.

(Fortsetzung folgt.)

In der Falle.

Humoreske von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

Ewald Bergemann stand vor dem Spiegel und machte sorgfältig Toilette. Mit großer Kunstfertigkeit knüpfte er den Knoten der Kravatte, glättete die Falten des Hemds und säuberte den eleganten Rock, sodaß auch nicht ein Stäubchen mehr zu sehen war. Dann nahm er Hut und Stöckchen und schlenderte nach der Linden-Promenade um irgend etwas zu erleben.

Herr Ewald Bergemann war ein Glückskind, — er war kaum 25 Jahre alt und schon war er in der glücklichen Lage, von seinen Renten leben zu können, ohne seine eleganten Hände durch irgendwelche Arbeit rauh oder unansehnlich machen zu müssen. Ein alter Onkel war rechtzeitig gestorben und hatte den lieben Neffen Ewald als Universalerben eingesetzt. Dies begrüßte der junge Mann mit um so größerer Freude, als er an wirklicher Arbeit nie sonderlich großen Gefallen gefunden hatte. Und deshalb lebte er jetzt, nun er sein reichlich gutes Auskommen hatte, als fünfundzwanzigjähriger Rentier in Berlin, allwo man ja stets gute Gelegenheit fand, sich für gutes Geld auch gut amüsiren zu können. — — — —

Langsam schlenderte er durch die Linden, spähte nach rechts und links und geradeaus, ob es denn nirgendwo etwas gäbe, was in dem öden Alltagseinerlei eine interessante Abwechselung wäre. Aber soweit er auch sehen konnte, immer nur sah er dasselbe Getriebe, fast alle dieselben Menschen, die er hier zu finden schon jeden Tag gewöhnt war. Gelangweilt und blasirt flanirte er weiter.

Da plötzlich bekamen seine müden Nerven einen Ruck. Mit großen erstaunten Augen starrte er zu der Auslage eines Damen-Artikel-Bazares hin.

Eine Dame erblickte er dort, — eine ganz entzückende Dame, fesch, chic, elegant, frisch und jung, mit naiven freudeleuchtenden Augen.

„Donnerwetter!" flüsterte er, „das ist wirklich mal etwas Neues!"

Im nächsten Augenblick stand auch er vor der Auslage und musterte mit solchem Interesse die Hüte und Blusen und Schirme, als ob er ein vereidigter Sachverständiger wäre; dabei fand er aber noch Zeit und Gelegenheit genug, ein paar diskrete Seitenblicke nach der schönen Dame zu senden, die erkunden sollten, weß Rang und Herkunft die holde Unbekannte sei.

Aber all sein eifriges Bemühen war umsonst, — zwar sah er nun, daß die Dame nicht nur elegant und schön war, sondern er erkannte auch an ihrer Haltung, daß sie der guten Gesellschaft angehörte, — weiter aber brachte er nichts heraus, und erwidert wurde keiner seiner Blicke, obgleich sie nach und nach recht sprechend und deutlich geworden waren.

Ohne ihn zu beachten ging die Dame weiter.

Aber Herr Ewald Bergemann war nicht der Mann der blassen Furcht, — er wußte aus Erfahrung, daß die Geduld eine der schätzenswerthesten Eigenschaften ist, — und deshalb ging auch er weiter, natürlich unmittelbar hinter der Unbekannten her.

Kaum hundert Schritt weiter war wieder ein eleganter Modebazar mit prunkvollen Auslagen und wiederum machte hier die Dame Halt.

Herr Ewald natürlich auch.

Und wieder begann er, die Schöne mit fragenden und bittenden Blicken zu bombardiren, aber wieder mußte er mit langer Nase abtrollen.

Jetzt aber beschleunigte die Dame ihre Schritte; vor keinem Schaufenster blieb sie mehr stehen, sondern steuerte direkt auf das Brandenburger Thor los, lief behend, mit graziös gehobenem Rock, über den Fahrdamm, sprang in einen der haltenden Pferdebahnwagen — und fuhr davon.

Und Herr Ewald lächelte wie ein moderner Philosoph, — er dachte: „Du entgehst mir nicht, mein holdes Kind, gerade Dein Widerstand reizt mich!" — Dann nahm er eine Droschke, instruirte den Kutscher, und fuhr in entsprechender Entfernung hinter dem Pferdebahnwagen her.

Nach kaum einer Viertelstunde stieg die Dame aus und ging zu Fuß weiter.

Herr Ewald, in entsprechender Entfernung, that dasselbe und folgte der Unbekannten, bis sie in einem Hause der Kurfürstenstraße verschwand. Dann wartete er ein paar Minuten, ging dann zu dem Portier desselben Hauses und erkundigte sich nach dem Preis der leerstehenden ersten Etage, und so ganz nebenbei fragte er dann: „Sagen Sie mir bitte, — die Dame, die eben hier eintrat, ist das nicht Fräulein Müller?" Dabei legte er zugleich dem Portier ein Markstück hin.

Der Portier machte ein pfiffiges Gesicht, strich dankend die Mark ein, und sagte: „Nein, das war Frau Brauwald, die wohnt in der zweiten Etage."

„So so — ich glaubte in der Dame eine Bekannte zu erkennen," sagte Ewald leichthin.

„Na, ich weiß nicht, vielleicht ist sie 'ne geborene Müller," lächelte der Alte, — „die Herrschaften sind nämlich erst ein halbes Jahr verheirathet."

„So, so, — danke, danke sehr!" Er ging. Vorerst wußte er genug.

Diesem Haus gegenüber war eine Konditorei, und in dieser Konditorei saß Herr Ewald Bergemann am anderen Tage Vormittags um elf Uhr. Zuerst trank er einen Cognac, dann eine Tasse Bouillon, dann ein Glas Portwein und endlich noch einen Cognac. Inzwischen war es halb eins geworden, da plötzlich erschien in der Hausthür gegenüber Frau Brauwald, und zwar wieder allein!

Eine Minute später war Herr Ewald hinter ihr, und zwar so nahe, daß er den Duft ihres diskret feinen Parfüms riechen konnte. Er war so tapfer, daß er sich gar keinen Plan machte, wie er nun vorzugehen habe. Nur ein Gedanke verließ ihn nicht: weßhalb geht sie auch heute wieder allein aus? Für eine Ehe, die erst sechs Monat alt ist, könnte man dies als ein schlechtes Zeichen ansehen! — jedenfalls ist der Gatte ein bequemer älterer Herr, oder er ist ein übereifriger Geschäftsmann, sonst würde er doch so ein entzückendes Weibchen nicht fortwährend allein herumlaufen lassen; — so grübelte er und folgte der schönen jungen Frau immer in einer kleinen Entfernung.

Sie ging in ein Geschäft der Potsdamer Straße und kaufte Delikatessen.

Einen Augenblick überlegte er. Dann trat auch er in dasselbe Geschäft. Er kaufte alles Mögliche zusammen, ließ es sich zuschicken und hatte nicht einmal Gelegenheit finden können, sich ihr bemerkbar zu machen. Ohne ihm einen Blick zu gönnen, ging sie wieder fort.

Schon war er nahe daran, die Geduld zu verlieren, als sie plötzlich eines der vielen kleinen Packete fallen ließ. Sofort war er bei ihr, hob das Packetchen auf, überreichte es ihr sehr artig und sagte: „Bitte, gnädige Frau!"

Nun sah sie ihn an, zuerst erstaunt, dann verwirrt, und schließlich sagte sie lächelnd: „Ich danke sehr."

Bevor sie aber fortgehen konnte, sagte er schnell: „Ich fürchte, gnädige Frau, Sie werden gleich wieder eines der vielen Päckchen verlieren."

Lächelnd entgegnete sie: „Es war thöricht von mir, ich hätte es zusammenpacken sollen." Dabei nestelte sie an den vielen Fädchen der Packete herum.

„Wenn Sie mir gestatten, gnädige Frau, dann trage ich Ihnen die Waaren."

Sie wurde verlegen. „Oh, ich danke sehr, — aber ich kann ja auch einen Wagen nehmen." Und suchend sah sie sich um, aber es war keine leere Droschke zu sehen.

„Dann erlauben Sie mir wenigstens, daß ich Sie zum nächsten Wagen geleite, gnädige Frau!" Ehe sie noch etwas erwidern konnte, hatte er ihr schon die Packetchen abgenommen und ging nun an ihrer Seite weiter.

„Sie sind sehr liebenswürdig, mein Herr," sagte sie, immer noch ein wenig verlegen.

„Aber ich bitte Sie, gnädige Frau, ich bin glücklich, Ihnen den kleinen Gefallen erweisen zu dürfen!"

So gingen sie weiter, ohne einen leeren Wagen finden zu können.

„Wenn Sie mir erlauben, gnädige Frau, dann trage ich Ihnen die Sachen bis zu Ihrer Wohnung, — es ist ja nur eine kleine Strecke weit."

Erstaunt sah sie ihn an. „Sie wissen das?"

Er lächelte. „Durch einen Zufall, jawohl, — sogar Ihren Namen kenne ich."

Fragend sah sie zu ihm auf.

„Frau Brauwald," sagte er lächelnd.

Jetzt lachte sie ganz herzhaft und sagte dann: „Nein, mein Herr, Sie irren sich."

„Aber ich weiß es ja ganz genau!"

„Wenn ich Ihnen aber versichere, daß Sie sich irren! — Frau Brauwald wohnt zwar auch in demselben Hause, aber ich heiße anders."

Jetzt platzte er heraus: „Aber, gnädige Frau, als Sie gestern Nachmittag ins Haus gingen, fragte ich unmittelbar darauf den Portier, wer Sie seien."

Wieder lachte sie: „Den Portier fragten Sie?"

Nun ärgerte er sich, daß er aus der Rolle gefallen war, und, um die Scharte auszuwetzen, sagte er: „Ich glaubte nämlich eine Bekannte von früher in Ihnen zu erkennen, deßhalb fragte ich."

Sie lachte noch immer: „Da hat sich also der Portier geirrt, denn Frau Brauwald trat kurz vor mir in's Haus, — mich dagegen hat der Portier überhaupt nicht eintreten sehen, denn ich habe einen Drücker, der mir die Thür öffnet."

„So, so," — sagte er nur. Bei sich aber dachte er: Aha, sie will unerkannt bleiben, — nun gut, wie sie will, — da werde ich mich vorerst auch nicht zu erkennen geben.

Ein paar Schritte gingen sie schweigend neben einander. Dann begann er wieder: „Der Frühling in Berlin ist doch herrlich, nicht wahr?"

Lächelnd meinte sie: „Wenigstens draußen im Thiergarten, — hier in den Straßen ist es doch fast unerträglich warm und dumpf."

„Ganz recht! Aber im Thiergarten ist es herrlich! — Sie sind wohl auch eine fleißige Spaziergängerin?"

„Oh ja, so weit es meine freie Zeit gestattet."

„Oh! Sind Sie denn so mit Arbeit überhäuft?"

„Nun, wenn auch das nicht, so hat man in der Wirthschaft doch genug zu thun."

„Aber dann ist es doch unbedingt nothwendig, daß Sie jeden Tag mindestens ein Stündchen sich im Freien erholen!"

„Das thue ich auch."

„Ah! Und im Thiergarten?"

„Gewiß."

„Sonderbar, daß ich Sie dort niemals getroffen habe! Welche Plätze besuchen Sie denn mit Vorliebe?"

Sie lächelte sehr fein und sagte zögernd: „Jenachdem, den Goldfischteich, oder Floraplatz, oder auch den Neuen See."

„Kenne ich! Kenne ich Alles genau! — Nun, vielleicht fügt es der Zufall, daß ich Sie dort einmal wiedertreffe. — Um welche Zeit sind Sie denn am liebsten dort, meine Gnädige?"

Und sie mit demselben feinen ironischen Lächeln: „Nun, so um fünf Uhr meistens."

„Sehr schön! Würde mich also glücklich schätzen, meine gnädige Frau, wenn ich Sie dort zufällig einmal wiedersehen könnte."

Lächelnd nickte sie nur.

Man war vor dem Hause angekommen. Er übergab ihr die Packetchen und bekam ein vornehmes Kopfnicken als Dank.

„Also, wo darf ich Sie morgen treffen?" fragte er ganz leise.

„Am Floraplatz," sagte sie ebenso leise und verschwand dann schnell im Hause.

Als er fortgehen wollte es ihm scheinen, als mache der Portier ein äußerst erstauntes Gesicht, aber er achtete nicht weiter darauf, weil er mit seinen Gedanken schon bei dem zugesagten Rendezvous am Floraplatz war.

Am andern Tage um fünf Uhr war Herr Ewald Bergemann am Floraplatz, — er hatte große Gala angelegt und war aufgeregt wie ein junger Primaner, der sein erstes Rendezvous hat. Mit großen Schritten ging er um den kleinen Platz herum, sah ängstlich, voll Erwartung, nach allen Seiten, ob er seine Holde nicht erspähen konnte. Aber es war bereits fünf Uhr durch; es wurde später und später, und die Erwartete kam noch immer nicht.

Plötzlich ertönte eine Stimme: „Guten Tag, Herr Bergemann!"

Ewald sah sich um. Vor ihm stand der Oberkellner aus seinem Klublokal.

„Na, Kleineke, was machen Sie denn hier?" fragte Ewald mit gnädigem Lächeln.

Der Oberkellner nahm eine stramme Stellung ein und antwortete: „Ich erwarte hier Jemand, Herr Bergemann."

„Sieh doch einer an! Also eine Techtel-Mechtel?"

„Nein, Herr Bergemann, ich erwarte einen Herrn."

„So? Na, dann will ich Ihnen mal etwas sagen, mein lieber Kleineke, — nun thun Sie mir mal den Gefallen und verduften Sie recht schnell, — ich erwarte hier nämlich auch Jemand — aber keinen Herrn."

Der Oberkellner zuckte verlegen die Schultern und sagte: „Ich bedauere außerordentlich, Herr Bergemann, aber leider kann ich Ihren Wunsch nicht erfüllen."

„Aber, Menschenkind! Ihren Freund können Sie doch auch an jeder anderen Stelle treffen!" rief Ewald empört.

„Es ist ja gar nicht mein Freund!"

„Na umsomehr!"

„Ein ganz fremder Mensch ist es, dem ich aber eine gehörige Lektion ertheilen will." Er fuchtelte wüthend mit seinem dicken Knüppel herum.

„Wie, Kleineke, Sie wollen hier eine Keilerei inszeniren?"

„Ich muß, Herr Bergemann! Der Kerl verdient eine exemplarische Strafe!"

„Aber weßhalb denn gerade hier?"

„Nun, ich will Ihnen die Wahrheit sagen, Herr Bergemann. — Da läuft so ein verdammter Laffe seit ein paar Tagen meiner Braut nach, belästigt sie in ganz frecher Weise und hat sie für heute fünf Uhr hier zu einem Rendezvous herbestellt."

Herr Ewald versuchte zu lächeln, aber es wurde ihm doch ein wenig unbehaglich, als er den dicken Knüppel ansah; dann nahm er sich zusammen und fragte: „Ja, aber kennen Sie den Mann überhaupt?"

„Nur nach der Beschreibung, um halb sechs aber kommt meine Braut hierher und dann werden wir ihn schon finden."

„Ich habe ja garnicht gewußt, daß Sie verlobt sind, lieber Kleineke. Wer ist denn Ihr Fräulein Braut?"

Der Oberkellner lächelte. „Eine sehr elegante kleine Person! Augenblicklich ist sie Wirthschafterin bei der Baronin von Reibenstein in der Kurfürstenstraße."

„In der Kurfürstenstraße?" stotterte Ewald.

Der Andere nickte. „Und wenn man meine Braut auf der Straße sieht, kann man sie wohl für eine feine Dame halten, denn sie bekommt fast alle die eleganten Kleider ihrer Herrin geschenkt, und sie weiß diese mit so viel Chic zu tragen, als ob sie ihr Leben lang nur auf dem Parkett gewandelt wäre."

Herrn Ewald wurde es immer unbehaglicher. „Sehr interessant!" stotterte er.

„Ja, denken Sie nur," sprach lächelnd der Oberkellner weiter, „der Elegant von gestern hat meine Braut sicher für eine Dame der Gesellschaft gehalten, dann redete er sie mit „Frau Brauwald" und „gnädige Frau" an."

„Was Sie sagen!" — mehr brachte Herr Ewald nicht heraus, denn er gedachte des Knüppels.

Nun sah der Andere die Uhr. „Na, in fünf Minuten wird meine Braut ja kommen, da können wir uns den Laffen hier heraussuchen."

„So, so, dann will ich Sie dabei nicht weiter stören. Adieu, lieber Kleineke!" Und mit schnellen Schritten verschwand Herr Ewald Bergemann.

Noch an demselben Tage verreiste er, und als er dann drei Wochen später zurückkam, trug er einen Vollbart, der seinem Gesicht ein ganz anderes Aussehen gab, sodaß selbst seine besten Freunde ihn kaum wieder erkannt hätten.

Ueber einen Mädchenraub in der Südsee

geht der „Wes. Ztg." ein Bericht aus Sydney zu: „Der englische Kreuzer „Mildura" verließ vor sechs Monaten Sydney und bald danach folgte ihm der französische Kreuzer „Eure". Beide hatten den Auftrag, in der Nähe der neuen Hebriden zu kreuzen und mehrere Mordthaten zu rächen. Auf der Hebrideninsel Aoba war der weiße Gouverneur ermordet worden. Die Untersuchung ergab Folgendes: Die Tochter des alten Häuptlings Omuo, ein Mädchen von großer Schönheit, war mit etwa zwanzig ihrer Gefährtinnen geraubt worden. Der Vater ging in das Zelt des Gouverneurs, der wie die meisten Weißen in dem Inselreiche ein Händler ist, und begann mit ihm ein geschäftliches Gespräch. Duncan, der Händler, machte eine Eintragung in sein Heft, als ihn der Häuptling mit einer Axt erschlug. Die beiden Kreuzer beschossen Aoba und Omuo wurde mit anderen Häuptlingen gefangen genommen. Vor Kapitän Leath geführt, gab er auf die Frage, was er mit Gouverneur Duncan gemacht habe, die Antwort: „Was habt Ihr mit meiner Tochter gemacht? Gibt es keine Strafe für weiße Männer, welche andere Töchter rauben, sie verkaufen und unsere jungen Krieger erschlagen, die ihre Schwestern und ihre Bräute rächen wollen?" Kapitän Leath versicherte den alten Mann, daß er seine Tochter wieder erhalten solle, wenn er das Schiff angeben könne, auf welchem die Mädchen fortgeschafft worden sind. „Es ist der Kutter „Port Despointes", ein französisches Boot", war die Antwort, welche den Kapitän des französischen Kreuzers in nicht geringe Verlegenheit brachte. Der „Eure" dampfte ab, angeblich um auf der Insel Segon ausgebrochene Gefangene einzufangen, in Wahrheit um nicht französische Mannschaften wegen Mädchenraubes dem Kriegsgerichte zu überliefern. Der „Mildura" nahm in Folge dessen die Jagd auf den „Despointes" allein auf. Es währte nicht lange, so hatte „Mildura" die Spur des Raubschiffes und eine aufregende Jagd begann. Der französische Kriegskutter schien anfangs nicht zu begreifen, daß ihm die verdächtigen Aufmerksamkeiten des „Mildura" galten; aber bald belehrte ihn ein Scharfschuß, der das Bugspriet wegriß, eines Anderen und das gewandte Schiff enteilte vor günstiger Brise. „Mildura" folgte unter Volldampf und zusehens verminderte sich die Entfernung der Schiffe. Schon hatte es den Anschein, als könnte der Kutter entkommen. Er flog pfeilschnell vor dem Winde unter dem Schutze einer kleinen Insel hin und wenn ihm die Einfahrt in ein flaches Atoll gelang, hinter dem in weitem Kreise stilles Wasser lag, in welches der englische Kreuzer nicht hätte folgen können, war die Flucht geglückt. Der „Mildura" jagte hinter der entwischenden Beute her. Da belehrte ihn ein Stoßen, Krachen und Scharren, daß sein Kiel über ein Korallenriff hinwegglitt. Die Jagd schien vereitelt, denn eine weitere Verfolgung in so gefährlichem Wasser war unmöglich. Da feuerte der „Mildura" einen zweiten Scharfschuß auf den „Port Despointes" ab, der traf und Verwirrung an Bord anrichtete. Die Folge war, daß der Kutter Signale machte und beilegte. Alsbald begab sich Kapitän Leath mit zwanzig Blaujacken an Bord des Kutters, der unter dem Kommando von Leutnant Couillard stand. Der Offizier gab die Erklärung ab, daß er den Grund der Verfolgung nicht begriffen habe. Man fand in der Kabine des Leutnants die schöne Häuptlingstochter, achtzehn ihrer Gefährtinnen in den anderen Kajüten. Wie die Mannschaft sagte, hat der französische Offizier den Mädchenraub gestattet. Die reizende Uilahuena war mit den Mädchen beim Baden am Strande überrascht worden. Die braunen Schönen, von denen die Mehrzahl noch reine Kinder sind, wurden gebunden an Bord des „Port Despointes" gebracht, der sich alsbald von Aoba entfernte. Als die geraubte Häuptlingstochter den Grund des Erscheinens der Engländer erfuhr, und daß sie nach ihrer Heimath gebracht werden sollte, weinte sie bitterlich. Sie und ihre Gespielinnen sind nach der Landessitte gewöhnt, von ihren Liebhabern geraubt zu werden. Sie hatten, wie die Sabinerinnen, ihre schmucken Räuber liebgewonnen, und die Scheidung betrübte sie mehr, als die Aussicht auf das Wiedersehen der Heimath sie erfreute. Bei der Vernehmung über den Mädchenraub erklärte Leutnant Couillard einfach, das sei eine ganz alltägliche Geschichte. Jährlich würden über hundert Mädchen auf den Inseln der Südsee geraubt. Das geschehe nicht blos von französischen, sondern auch von englischen Seeleuten, und eine nähere Untersuchung würde gar kuriose Dinge ergeben. Kapitän Leath ließ dieses seltsame Geständniß unterzeichnen und fuhr mit den aus der Sklaverei Geretteten nach der Insel Aoba zurück, wo er mit Jubel empfangen wurde.

MARCHIVUM

Rheinpark. Laufburschen für Sonntags gesucht. *16902

Lohnenden **Nebenverdienst** finden Herren jeden Standes. Offerten unt. Nr. 17073 an die Exped. ds. Bl.

Ein tüchtiger, in seinem Fache gründlich erfahrener **Schuhmacher** zur Ertheilung des Unterrichts auf Schuhmacher-Maschinen von einer größeren Fabrik für sofort gesucht. Offerten befördert unter No. 16709 die Expedition dss. Bl.

Tüchtige **Spengler, Installateure, Sattler u. Polierer** finden sofort dauernde Arbeit. 17057 **C. Maquet,** Heidelberg.

Tüchtiger Bautechniker findet Stellung. Offerten unter Nr. *17123 an die Expedition dss. Blattes.

Nebenverdienst für Herren, die sich in besseren Kreisen bewegen. Offerten unt. Nr. 17072 an die Exp. d. ds. Bl.

Schreibmaschinen-Unterricht. Remington. Tag- u. Abendkurse. Stellennachweis kostenlos. **Glogowski & Co., D 6, 6.** 15934

Vertreter zur Erlangung von Aufträgen auf elektrische Licht- u. Kraftanlagen von einer elektrotechnischen Fabrik Süddeutschlands für Mannheim und Umgegend gegen hohe **Provision** gesucht. Kräftige Beihilfe seitens der Fabrik zugesichert. Herren oder Firmen, welche mit der Branche bekannt sind, oder damit in naher Beziehung stehen, werden bevorzugt. Offerten unter Nr. 16758 an die Exped. dieses Blattes.

Tüchtige **Mühlenbauer, Maschinenschlosser** und 15 bis 20 **Former** finden dauernde Beschäftigung. 17166 Maschinenfabrik **Horn, Worms.**

2 Wagner sofort gesucht. 16547 **H. Hormuth,** G 5, 17½.

Gesucht ein junger Bursche, der auch mit Pferden umgehen kann. 16279 Näheres im Verlag.

Tücht. Friseurgehilfe sofort gesucht. *17101 **Wilhelm Spoer,** Friseur, Ludwigshafen, Marktstraße 66.

Zwei brave ordentliche **Laufmädchen,** sowie ein junger **Laufbursche gesucht.** *17158 **Sophie Link, F 1, 10.**

Laufmädchen gesucht. 14504 Näheres im Verlag.

Laufmädchen f. Blumenhalle E 4, 17 15579

Ordl. Laufmädchen gesucht D 2, 12. 16940

Frauen und Mädchen finden **dauernde Arbeit** im Accord und Taglohn. 16978 **Eug. & Herm. Herbst** am Weinheimer Bahnhof.

Modes. Mehrere tüchtige II. Arbeiterinnen und 1 Lehrmädchen aus anständiger Familie für den Laden sofort gesucht. Anmeld. 7—8 Uhr Abends 17067 **Alwine Hanf.**

Tüchtige Arbeiterinnen und Lehrmädchen für Damenschneiderei gesucht. 16877 **C 8, 14,** 3. Stock.

Tüchtige Rock- und Taillenarbeiterinnen gesucht. 15990 **Wertheimer-Dreyfus.**

Rock- Arbeiterinnen und Lehrmädchen sofort gesucht. 16698 **L. Hammer,** R 3, 17.

Robes. Rock- und Taillenarbeiterinnen können sofort eintreten bei **Fanny Strauss, C 1, 4,** Schillerplatz. *17095

Anständiges, fleißiges Mädchen für Küche sofort oder aufs Ziel gesucht. 16637 **Stadt Basel, Kaiserring 30.**

Ein braves fleiß. Mädchen für **Hausarbeit gesucht.** 16015 **M 3, 9,** 2. Stock.

Gesucht perfekte u. bürgerliche Köchinnen, Zim.-, Haus- u. Kindermädch. in g. Häus. f. u. 1. April. 16998 **Frau Schulze, F 4, 21.**

Ein fleißiges, einfaches Mädchen vom Lande aufs Ziel in Dienst gesucht. 16128 Näheres **L 11, 26,** 3. St.

Zwei tüchtige Mädchen gegen hohen Lohn aufs Ziel gesucht. L 11, 7. 17128

Schulentlassene Mädchen per sofort und später gesucht. Buchdruckerei **C. Jacob,** Parkring 8. 17088

Ein tüchtiges **Mädchen** gesucht, welches sich willig allen Handarbeiten unterzieht. 16412 O 4, 14, 2 Treppen.

Ein brav. fleiß. **Dienstmädchen** in größ. Haushalt gegen hohen Lohn ges. U 6, 8, 2. St. 17027

Ein gut empfohlenes **Mädchen,** das etwas kochen kann und alle häusl. Arbeiten verrichtet, aufs Ziel gesucht. R 7, 38, part. 16489

Ein braves Mädchen für Hausarbeit aufs Ziel gesucht. 16124 **T 1, 6,** 2. Stock.

Ein junges Mädchen für häusl. Arbeit bis 1. April gesucht. 16118 **C 8, 26.**

Mädchen für häusliche Arbeiten tagsüber gesucht; demselben ist auch Gelegenheit gegeben, das Kochen zu erlernen. Näh. R 7, 32, 1 St. 16901

Ein ordentl. reinl. **Mädchen** für häusl. Arbeit auf 1. April gesucht. Zu erfragen 16243 **L 15, 18,** 2. Stock.

Junges, anständ. **Mädchen,** das sich willig allen häuslichen Arbeiten unterzieht, per sofort oder per 1. April gesucht. Gute Beh. zugesichert. *16863 Näheres **H 9, 35,** 3. St.

Gesucht zum sofortigen Eintritt, ein **Mädchen** zur Aushilfe bis Ostern. **L 7, 6,** 1. St. 16660

Ein braves, fleißiges **Kindermädchen** wird auf 1. April gesucht. **C 8, 33.** 17044

Ein **Mädchen** zu häuslicher Arbeit und Laden sofort gesucht L 4, 17. 16935

Ein **reinliches Mädchen** aufs Ziel gesucht 17043 **O 4, 13,** 2. Stock.

Ein braves, fleißiges **Mädchen** für Hausarbeit auf 1. April gesucht. 16499 **Collinistraße 8, part. links,** am Friedrichsring.

Eine Frau des Tagsüber gesucht. 17088 **S 1, 5,** 3. Stock.

Ordentl. **Monatsfrau** gesucht. **Tante,** D 4, 6. 17176

Ehrliche Monatsfrau gesucht. Q 4, 19, 1 Tr. 16848

Eine erfahrene *17145 **Monatsfrau** wird auf 1. April gesucht. Näheres **P 7, 19, Geschäft.**

Lehrmädchen

Lehrmädchen für den Laden und für das Putzatelier ges. 16286 **Gust. Frühauf,** E 2, 16.

Lehrmädchen für Damenschneiderei gesucht. **C 8, 14,** 3. St. 16377

Lehrmädchen zum Kleidermachen sofort gesucht, bei **E. Goos,** Schloß, Aufgang Bilder-Galerie

Lehrmädchen, welche das Kleidermachen erlernen wollen, geg. Vergütung sofort gesucht. **P 6, 19.** 16821

Lehrlingsgesuche

Lehrling für eine hies. Eisenhandlung gesucht. Gute Schulbildung ist Bedingung u. wird evt. Vergütung gewährt. Offert. unter Nr. 16280 an die Expedition.

Lehrling. Zum sofortigen Eintritt ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener **junger Mann** als **Lehrling** gegen **sofortige Bezahlung** gesucht. 16257 **J. Reiß,** Cigarrenfabrik.

Lehrling gesucht. Derselbe erhält sofort Bezahlung. Buchdruckerei 17036 **D. Müller, U 6, 28.**

Für ein erstes Großhandlungshaus ist per Ostern eine **Lehrlingsstelle** durch einen jungen Mann zu besetzen. Näheres im Verlag. 10898

Lehrling mit den nöthigen Vorkenntn. ges. **A. Prophéter,** Theehandlung, **A 3, 7.** 15587

Lehrling Gesucht. Für mein Cigarren-Engros-Geschäft suche **einen Lehrling** gegen Vergütung. Offerten unter No. 16707 an die Expedition dieses Blattes.

Ein Sohn ordentl. Eltern kann die Photographie erlernen. 16395 **H. Lill,** Hofphotograph

Für ein hiesiges größeres Getreidegeschäft wird zu Ostern **ein Lehrling** mit guter Schulbildung gesucht. Offerten unter No. 16869 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Ein ordl. Junge in die Lehre gesucht gegen sof. Bezahlung bei **G. Dubernell,** Spengler und Installateur, D 4, 10 14734

Ein **Friseur-Lehrling** sof. ges. 17040 **Jacob Weber, R 4, 21.**

Wir suchen einen **Lehrling** gegen sofort. Bezahlung. 17078 **Gebr. Badenburger,** Herrenwäsche en gros.

Schreinerlehrling gegen Vergütung gesucht K 3, 15. 14692

Ein brav. Junge kann das Perrückenmacher- u. Friseurgeschäft erlernen. **H. Köpenleiter, Friseur, O 5, 13.** 15852

Ein braver Junge welcher Lust hat, die Etuisfabrikation für Gold- u. Silberwaaren, sowie Buchbinderei zu erlernen, wird bei sof. Bezahlung angenommen. 15003 **Wilh. Grüner,** Q 5, 18.

Ordentlicher Junge kann die **Schreinerei** erlernen. **R 3, 15b.** 14486

Lehrling mit guter Schulbildung zum Eintritt auf Ostern gesucht. 17106 **J. B. Ciolina, Hofphotograph, Planken, D 3, 8.**

Lehrling mit guter Schulbildung aufs Bureau einer Fahrradfabrik auf Ostern gesucht. Offerten unter A. B. Nr. 17161 an die Expedition ds. Blattes.

2 Lehrlinge als Fahrradschlosser sucht eine Fahrrad-Fabrik gegen sofortige Zahlung. Offerten unter G. O. No. 17160 an die Erpd. ds. Bl.

Lehrling. Ich suche für mein Colonialwaaren- u. Delikatessen-Geschäft einen braven jungen Mann in die Lehre. Kost u. Logis im Hause. 15898 **Georg Dietz,** am Markt.

Stellen suchen

Ein im **Gerichts- und Versicherungswesen** sowie im **kaufmännischen Fache** erfahrener alleinstehender Mann mit flotter Handschrift sucht dauernde oder auch vorübergehende Beschäftigung. 17015 Offerten unter Nr. 17015 an die Exped. dss. Bld. erbeten.

Verheir. Mann, gesetzt Alters, sehr zuverlässig, von tadellos. Ruf, mit Vermögen, sucht Stellung als **Einkassirer, Ausläufer** oder sonstigen **Vertrauensposten.** Kaution kann gestellt werden. 17062 **Gefl. Offerten sub M. 61071b an Haasenstein & Vogler A.-G. Mannheim**

Bautechniker, tüchtiger Bauführer u. Praktiker, im Ausarbeiten von Plänen, Kostenberechnung und Abrechnung durchaus perfekt, 5 Semester Baugewerkschule, mehrjährige Praxis sucht gestützt auf nur gute Zeugnisse Stellung. Offerten unter Nr. *17152 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Aufseher, mehrere Jahre auf einer Stelle, mit guter Handschrift und besten Zeugnissen, wünscht Stellung. Offerten bittet man unter A./B. No. *17151 in der Expedit. ds. Blattes abzugeben.

Bautechniker mit guten Zeugnissen sucht Stellung. Gefl. Offert. unt. V. O. 22 postlagernd erbeten. 17016

Ein in der Correspondenz und in der dopp. und amerik. Buchhaltung bewanderter Kaufmann, 19½ Jahre alt, militärfrei, sucht Stellung p. sof. in einem Engros- oder Fabrikgeschäfte hier oder auswärts. Off. unt. Nr. 17048 an die Expedition ds. Blattes.

Fräulein aus achtbarer Familie, mit schöner Handschrift, seit 1½ Jahren auf dem Bureau eines Versicherungsgeschäfts, sucht sich zu verändern. Gefl. Offerten unter Nr. 16840 an die Exped. d. Bl.

Eine junge Frau geht Waschen u. Putzen. G 7, 42, 2. St. 16122

Alleinst. Frau (Wittwe) sucht Stelle zur Führung eines kleinen bess. Haushalts. Off. erb. unter Nr. 17092 an die Exped.

Miethgesuche

Einzelne Dame mit Kind sucht auf Ende April oder 1. Mai in der Nähe des Bahnhofs Zwei-Zimmerwohnung mit Küche. Offert. mit Preisangabe unter Nr. 17019 an die Expd. ds. Bl.

2 junge Leute (Brüder) suchen per 15. April hübsch möbl. Wohn- u. Schlafzim. oder 2 ineinandergeh. Zim. Offert. sub 17031 an die Expedition ds. Bl. 17031

3 Zimmer, Küche mit Abschluß ges. Offert. mit Preisangabe unter No. 14178 an die Exp.

Auf 1. Juli eine Wohnung, 3—5 Zimmer, nebst Zubeh. zu miethen gesucht. Off. m. Preisangabe unt. Nr. 16829 an Exp.

Keller oder Souterrain für Wein, Spritlager **gesucht.** 14844 Offerten mit Preisangabe u. **N. 6774 b an Haasenstein & Vogler, A.-G. Mannheim.**

Ein Fräulein sucht f. bl. leeres Zimmer (Vorderhaus) nicht höher als 4. Stock bis 1. oder 15. April. Gefl. Offerten unt. No. 16872 an die Expedition dss. Blattes.

In guter Lage, kl. Wohnung, 3—4 Zimmer und Zubehör zum 1. Mai gesucht. Offerten m. Preisangabe an die Exped. d. Bl. sub 16885 erbeten.

Gesucht größerer Raum ebener Erde mit 10 bis 2 Pferdekräfte auf läng. Miethe. Off. mit Preis sub No. 16861 an die Expedition ds. Blattes.

Schön möbl. Zimmer per 1. April von 1 jungen Mann gesucht. Offert. unt. Nr. 16990 an die Expedition ds. Blattes.

Gesucht auf 1. Juli eine Wohnung mit 5—6 Zimmern nebst Zubehör. Offerten mit Preisangabe unter No. 16884 an die Expedition dieses Blattes.

Magazine

U 3. 23 schöner geräumiger Keller z. v. *17413

Städtischer Pachtgarten im Stadtbezirk gelegen, für **Mark 25.—** jährlich zu verpachten. Näh. im Verl. *16877

Zu vermiethen

B 1, 12. 3. St., 5 Zimmer mit Zubehör sofort zu vermiethen. 16173

B 2, 2 3. St., 4 Zimmer u. Zubeh. per Juni z. v. Näheres 2. Stock. 16134

B 6, 22a Schöne Wohnung, 5 Zim., Badezim., Mansardenzim., Küche u. Zubeh. z. v. 16832

B 7, 1 Eckhaus am Stadtpark, Mans.-Wohn., 4 Zimmer, Küche, Keller, neu hergerichtet, an ruhige Leute zu verm. Näheres 2. Stock. 16610

C 3, 10 3—4 leere Zimmer für Arzt, Anwalt oder Bureau geeignet, per August oder September zu vermiethen. Näheres parterre. 16007

C 3, 11 4. St. 4 Zimmer und Zubehör zu vermiethen. 16818

F 7, 17 Parterre-Wohnung, 6 Zimmer nebst Zubehör sofort zu vermiethen. Zu erfragen im Comptoir, Hof links. 14966

F 7, 26a Ringstraße Part.-Wohng., 5 Zimmer nebst Zubehör per 1. Mai zu verm. Näheres 2. Stock. 16045

G 7, 32 Wohnung, 4 Zim. (Mansarde) Küche per 1. Juni zu vermiethen. Näh. parterre G 7, 31. 16653

G 7, 33 eine schöne abgeschlossene Parterrewohnung mit 5 Zimmer Küche und Zubehör per 15. April oder 1. Mai zu vermiethen. *16485 Näh. G 7, 33, 2. Stock.

G 7, 37 Ein getheilter 3. Stock, 3 Zimmer, Küche nebst Zubehör an ruhige Leute sofort zu vermiethen. 15727 Näheres 2. Stock.

G 8, 6 jetzt Jungbuschstr. 3, abgeschl. Wohn., 3 Zim., Küche u. Zubehör für sof. zu vermiethen. Näh. im Laden. 16110

G 8, 13 (jetzt Jungbuschstraße 17) 2. Stock, abgeschl. Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Zubeh. per 1. Juni zu verm. Näh. Seitenbau. 16351

H 8, 38 halber 2. St., drei schöne Zim., Küche und Zubeh. auf 1. April z. vm. Näheres parterre 16676

H 9, 4 Erdg., 2 Zimmer u. Küche sof. z. v. 16967

J 9, 28 2. St., 3 Zim. u. Küche ganz oder getheilt, zu v. Zu erfr. 1. Stock. 17025

K 1, 11 part., 5 Zimmer, Küche u. Zubehör per April z. verm. Näh. O 7, 20, II.

K 1, 12 3. St., 7 Zimmer, Küche u. Zubehör per Juli zu vermiethen. 10358 Näheres O 7, 20, II.

K 2, 18 4 Zimmer u. Küche zu vermiethen. Näheres Wirthschaft. 16615

K 3, 17 5. St., 1 Zim. m. Küche z. v. N. i. Laden. 16867

K 4, 13 Ringstr., 3 Zim., Küche u. Zubehör per 1. Juni zu verm. 15039

L 2, 3 Hinth., 3 Zim., Küche u. Zubeh. z. v. 16644

L 4, 3 2. St., 5—6 Zim. nebst Zubeh. per 1. Juli zu vermiethen. 16954

L 2, 4 3 Zim. u. Küche sof. zu verm. 14790

L 12 Hinterhaus, 3 Zimmer, Küche u. Zubeh. zu v. Näh. P 5, 1, 3. St. lks. 16156

L 12, 16 Bismarckstr. Zwei sehr schöne Zimmer, auch einzel, per 1. April zu vermiethen. *17127

M 2, 15b part. großes eleg. Parterre-Zimmer m. mit Burschenz. sof. z. v. 16888

N 4, 14 Parterrewohn. zu v. Näh. 2. Stock. 16887

N 4, 23 3 Tr., hübsches Zim. zum 1. April zu vermiethen. 17016

N 6, 6 3 Zim., Küche und Zubehör per 1. Mai zu verm. Näh. 2. Stock. 15784

O 2, 2. Paradeplatz 2. Stock, 10 Zimmer, nebst Zubehör bis 15. August a. c. zu vermiethen. 15184 Näheres bei **Louis Kranz,** im Laden.

R 7, 32, 3. Stock 7 Zim., Badzim. nebst Zubeh., Balkon u. Veranda zu verm. Näheres parterre. 15899

S 1, 17 4. St. 3 Zim. u. Küche an ruh. kl. Fam. auf 1. Juni zu verm. Näh. 4. St. 15541

T 4, 22 2. und 3. Stock, 2 Zimmer u. Küche zu vermiethen. 16845

U 3, 10 Hinth., 2. St., 2 sch. Z., Küche, Glasabschluß bis 1. Mai zu verm. Näh. Vorderhaus part. 16805

U 6, 10 Rosengarten- u. Ringstraße, 4 Zimmer, Küche, Bad und Zubehör zu vermiethen. 16851 Näheres U 6, 10.

Augartenstr. 31, Wohnungen 2 u. 3 Zimmer mit Balk., Küche sc. sof. od. später zu verm. 15441

Augartenstraße 51, 2 Zimmer und Küche zu vermiethen. 16885

Böckstraße 10, (H 10, 28) 2 leere Zim. u. Zubeh. sof. od. sp. zu verm. Näh. 2. St. 16981

Collinistr. 4, 2. St., 5 Zim., Küche, Badezim. zu v. 16852 Näh. **U 6, 10,** parterre.

Collinistraße 8, 2. Stock, 4 Zimmer, Badezimmer, Küche u. Zubehör per Juni zu vermiethen. 16833

Collinistraße 18, Wohnung, 4 Zimmer, Küche u. Badezim. zu verm. Zu erfr. 2. St. 16260

Eichelsheimerstraße 23, 2. u. 3. Stock, 3 Zim. u. Küche mit und ohne Balkon zu verm.

Rheinaustraße 11, 2. Stock, 4 Zimmer und Küche zu vermiethen. 15808 Näh. **Rheinaustraße 33/10.**

Friedrichsring 48, Eckhaus, eleganter 3. Stock, 5 Zimmer, Küche, Badezimmer u. sonst. Zubehör per 1. April zu vermiethen. 14482 Näheres Parterre.

Friedrichsring (Parkstraße 12) eleg. Wohnungen, je 7 Zim., Bad sc. per April od. spät. beziehb. zu vermiethen. 15568

Friedrichsring 16, eleganter 4. Stock, 7 Zimmer mit Zubehör per sofort preisw. zu verm. Näheres im Parterre. 11644

Friedrichsfelderstr. 7, 2. Stock, 3 Zimmer und Küche zu vermiethen. 15491

Gontardplatz 6, 3. St., 4 Zim. u. Küche per 1. Mai zu v. 13919

Gontardstrasse Nr. 8, zwei eleg. Hochparterre mit je 6 Zimmer, Küche und Badez. nebst Garten und ein eleg. 2. u. 4. St. mit je 6 Zim., Küche u. Badez. billig zu vermiethen. 12472

Langstr. 45, 1 kleine Part.-Wohnung zu verm. 16435

Langstraße 41a, Neckarvorst., neben der Neckarapotheke, 2. St., 4 Zimmer mit Balkon und Zubehör, freie Aussicht auf den Marktplatz, per 1. Mai od. früher zu vermiethen. 15136

5 Lameystr. 5 3. Stock, 3 event. 4 Zimmer u. Küche, abgeschlossen, große helle Räume, per 1 April an ruhige bessere Familie zu vermiethen. Näheres bei 14977 **Architekt Wülfing, T 6 27.**

Große Merzelstr. 27a zwei Zimmer u. Küche mit Abschluß bis 15. April zu verm. *16667

Parkstraße 16 am Friedrichsring 4ter und 5ter Stock, elegant ausgestattete Wohnungen je 5 Zimmer, Bad., Speisekammer u. allem Zubehör zu v. 16160

Neubau 3. Querstr. Nr. 5a, 2 Läden m. Wohnung, mehrere Wohnungen, 2 u. 3 Z. u. Küche, Werkstätten, Kellerraum zu v. Näh. **Oberlein,** H 3, 18. 16713

Eleganter dritter Stock im Villenviertel per Mitte April zu vermiethen. 16665 Näheres bei Rechtsagent **Freytag,** C 1 Nr. 10/11.

Vis-à-vis dem Hauptbahnhof, 1 schöne Wohnung, 4 Zimmer sc. per 1. April zu vermiethen. Näh. bei **C. Schmitt, A 2, 1.** 16770

Möbl. Zimmer

A 3. 10 1 fein möbl. Zimmer an solid. Herrn zu vermiethen. 14137

B 2, 2 1 schön möbl. Zim. sofort zu v. 16473

B 2. 10 3. St., möbl. Z. mit Pens. zu v. 15053

B 6, 20 Möbl. Part.-Zim. zu verm. 15153

C 4. 10 1 schön möbl. Zim. mit Pension per 1. April zu vermiethen. 15706

D 7, 21 3. Stock, 1 fein möbl. Zim. sofort oder 1. April zu verm. *17142

E 1. 8 2. St. schön möbl. Zim. zu v. *16696

F 8, 16a, 2. Stock, sehr gut möbl. Zimmer straßenwärts bei ruhiger Familie an einen nur bess. Herrn zu vermiethen. 15611

F 8. 19 1 Tr. lks., 1 schön möbl. Z. f. z. v. 16766

G 7. 1 1. St. h., r., 1 sch. möbl. Eckzim. zu v. 15994

G 7, 1 sch. möbl. Zim. zu v. Näh. part. 16905

G 8, Jungbuschstraße 23, 2 Treppen, schön möbl. Zimmer zu vermiethen. 16627

G 8, 12 4. St., 1 sch. möbl. Zim. auf die Str. geh., zu verm. 16633

H 2. 9 3 Tr., 1 fein möbl. Z. sof. zu verm. *16845

H 6, 1 2 Tr., möbl. Z. mit 2 Betten zu v. 16856

H 6. 11 1 möbl. Wohn- u. Schlafzim. m. od. ohne Pension an 2 jg. Leute zu vermiethen. 16391

H 7. 34 2. St. 1 bess. möbl. Zim. mit sep. Eing. zu vermiethen. 16656

H 8. 19 3. St. r., 1 sch. möbl. Zim. mit Kost an anst. Arbeiter bill. zu v. 16842

J 7, 18 3. Stock, 2 möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu verm. 15925

K 1, 22 2. St. Ein möbl. Zimmer z. v. 16888

K 4. 3 part., 1 sch. möbl. Zim. per 1. April z. v. 16996

K 4. 21 3. St., 1 anständ. Zimmerkollege gesucht. 16857

K 4. 23 4. Stock. Möbl. Zim. z. v. 16024

L 2. 12 2. St., ein einfach möbl. Zimmer mit Pension zu vermiethen. 16953

L 4. 8 möbl. Zimmer per 1. April zu verm. 16931

L 6. 4 1 Tr., 1 hübsch möbl. Zim. mit Pension M. 45 an 1 anst. Frl. zu v. *16870

L 10. 8 4. St., 1 möbl. Zim. zu verm. 16924

L 11. 24 Hochpart., 2 eleg. möbl. große Zim. (Wohn- u. Schlafz.) an 1 Herrn zu vermiethen. 16429

L 12, 3 4. St., schön möbl. Zim. zu v. 16928

L 13. 20 1 Tr., ein gut möbl. Zim. z. v. 16837

M 2. 7 3. St. 1 Zim. mit Pens. für einen Lehrl. od. Schül. p. 1. April z. v. 16172

M 5, 2 4 Tr. r., sch. möbl. Zim., Aussicht auf die Straße zu verm. 16407

N 2, 11 2. St. 1 gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. an 1 oder 2 Herren zu v. 17013

N 4. 23 3. St. 2 einf. möbl. Zimmer sof. billig zu vermiethen. 16825

N 6. 6 möbl. Zimmer mit Pens. zu v. 15765

O 6. 5 3. Stock, schön möbl. Zimmer an 1 solid. Herrn per 1. April zu vermiethen bei O. Zipperer. 16394

P 1, 7a 1 Tr., möbl. Wohn- u. Schlafz. zu v. *16908

P 4. 1 2 Tr., 1 möbl. Zim. m. Pens. zu v. *17133

Q 4. 1 1 Tr. hoch fein möbl. Zim. zu vm. 16456

Q 7, 8. ein großes, gut möbl. Parterre-Zimmer, event. mit Pension, an 1 od. 2 Herren zu verm. 16875 Näheres **G 7, 33,** parterre

Q 7, 11 3. St. rechts, 1 gut möbl. Zim. mit 2 Betten bill. zu vermiethen. 17056

Q 7. 14a Ein schön möbl. Zimmer zu vermiethen. Näh. parterre. 16350

Q 7. 14a 2. St. Gut möbl. Zimmer zu vermiethen. 16381

Q 7. 14b 3 Tr., hübsch möbl. Zim. m. sch. Aussi. an sol. Hrn. per 1. April z. v. 16694

R 3. 16 fein möbl. Zim. an bess. Hrn. zu v. 16991

R 4. 9 Frdl. möbl. Zimmer mit od. ohne Pension an sol. Fräul. zu verm. 15501

R 6, 1 2. Stock, 1 freundl. möbl. Balkonz. sof. zu v. 17066

R 7, 6 eins. möbl. Parterre-Zim. zu verm. 15889

S 1. 17 2 Tr., schön möbl. u. 1 einfach möbl. Zimmer sofort zu verm. *17132

S 3. 7a 1 gut möbl. Zim. zu verm. 16850 Näh. zu erfr. 1. St. bei Gräf.

S 6. 3 3 Tr. h. 1 möbl. Ek., pr. 1. April z. v. 16949

S 6. 3 1 Tr. rechts. Gut möbl. Zim. z. v. 16127

T 6. 29 3. St., frdl. Zim. an ein anständ. Fräulein auf 1. April zu verm. 16840

T 5, 37 3. St. 1 einf. möbl. Zim. sof. z. v. 16774

U 3. 23 hübsch möblirtes Zimmer mit und ohne Pension zu verm. 13021

U 5. 7 2. St., Schönes Zim. mit **Pension,** Familienanschluß, Klavierbenützung auf 1. April an 1 od. 2 solide Herren zu verm. 16365

U 5. 21 2. St., schön möbl. Zim. z. v. 16421

U 5. 25 part., 1 gut möbl. Z. per 1. April z. v.

U 5. 26 2 Tr., sep. möbl. Zim. z. v. 16049

U 6. 8 Ringstraße, hübsch möbl. Wohn- und Schlafzimmer, auch einzeln, mit od. ohne Pens. zu verm. 16137

Augartenstr. 31, möblirtes Part.-Zimmer zu verm. 15418

Bahnhofplatz 9, 2 Tr., schön möbl. Zimmer mit freier Aussicht zu vermiethen 15608

Bismarckplatz 21, 2. Stock. Ein möbl. Zimmer z. v. 16623

Friedrichsring, 1. Etage, 1 schönes Balkonzimmer, gut möbl., bei kinderl. Familie an einen gesetzten besseren Herrn zu verm. Näheres im Verlag. 16888

Jungbuschstraße 3, 4. St. schön möbl. Zimmer pr. 1. April billig zu vermiethen. 15060

Luisenring 9, 1 sch. möbl. Zim. a. d. Str. geh. zu v. 16700

Langstr. 12, 2. St. lks. ein gut möbl. Zim. zu verm. 16012

2. Querstrasse 29, 4. Stock rechts Vorderhaus, ein schön möbl. Zimmer, auf die Straße gehend, sofort zu vermiethen. 16831

5. Querstraße 4, vis-à-vis der Hildaschule, hübsche Wohnungen von 2 Zimmer u. Küche, sowie 3 Zimmer u. Küche mit Zubehör zu verm. 15629

Rheinaustr. 3, 2 Stock rechts 1 möbl. Zim. zu verm. 16494

Alte Dammstr. 24, Hinterhof, 2. St., ein gut möbl. Zim. mit sep. Eing. zu verm. 16591

Rennershofstr. 15, 4. Stock, ein gut möblirtes Zimmer mit freier Aussicht auf den Schloßgarten auf 15. April zu v. 17140

Seckenheimerstr. 24, 3. St. Gut möbl. Zimmer zu v. 16883

Tattersallstraße 26, 2 Tr. h., ein fein möbl. Zim. per 15. März ab zu vermiethen. 15954

Ein hübsch möbl. Zimmer bis 1. oder 15. März zu vermiethen. Näh. **T 6, 34,** 2. St. 14658

Oberstadt hübsch möbl. Zim. zu vermiethen. Näheres im Verlag. 16589

1 hübsch möbl. Zim. sof. zu v. Näh. **A 6, 3/4,** 3 Tr. h. 16710

In der Nähe des Wasserthurms schön möbl. Wohn- u. Schlafz. sof. zu v. Näh. U 5, 3, part. 16937

An einen besseren Herrn ein fein möbl. Balkonzim. sofort od. 1. April zu vermiethen. 16950 Näheres **M 2, 15a,** 3 Trepp.

Schlafstellen

F 4. 12½ 3. St. Hinths. 2 gute Schlafst. zu verm 16058

F 5. 9 Schlafstelle zu v. Eingang F 5, 10.

F 5. 15 Schlafstelle zu vermiethen. 16105

F 6, 12 Schöne Schlafstelle mit Kost z. v. 16152

G 4. 3 schöne Schlafstelle zu vermiethen. 16280

G 6. 17 2. St. Gute Schlafstelle sof. z. v. 16195

H 4. 4 2 bessere Schlafstellen zu verm. 16317

H 8, 25 5. Stock, Schlafstelle zu verm. 17023

L 6. 1 part., Schlafstelle zu vermiethen. 16180

N 4, 21 eine Schlafstelle für Mädchen zu v.

S 5, 3 2. St., beß. Schlafst. f. 1 Hrn. m. Kost z. v. *17171

U 2. 1 Eine gute Schlafstelle sof. zu verm. 15924

Kost und Logis

B 2. 10 3. St., einige Herren finden bürgerl. Mittags- und Abendtisch 15054

E 2, 14 2. Tr., für j. Mann ganze Pens. 16684

E 2. 4|5 3. Stock Guten Mittags- u. Abendtisch für bessere Herren. 14896

N 4. 24 1 Treppe, guten bürgerlichen Mittags- und Abendtisch. 16742

S 1. 15 1 Tr., anst. j. Mann find. Kost u. Log 15658

U 3. 23 Guter bürgerlicher Mittag- und Abendtisch in u. außer Abonnement zu haben. *13414

Noch einige Herren zu gutem bürgerl. Mittag- u. Abendessen gesucht. F 2, 16. 15157

Zu bess. isr. Fam. kön. 1—2 jg. Kaufl. gut. Mittags- u. Abendtisch erhalt. Näh. im Verlag. 15607

Ein jg. Mann findet in bess. isr. Fam. gute Pens. mit Familienanschluß Näh. i. V. 16139

An gutem, bürgerlichem **Mittags- u. Abendtisch** noch einige Theilnehmer gesucht. 16368 **U 5, 7,** 3. Stock.

10—12 bess. jg. Herren können an gutem bürgerl. Mittags- und Abendessen per 1. April theilnehmen. Näh. i. Verlag. *16309

Junger Herr findet gute Pension auf 1. April od. später. Näher. i. im Verlag. *16549

Ein oder zwei junge Kaufl. etc finden gute Pension mit Familienanschluß. 1703 **Conditorei Schneider, C 2, 1.**

MARCHIVUM

Das im Pfälzerwald gelegene 11169
Waldkurhaus Johanniskreuz
(Post Trippstadt) bleibt auch während der Wintermonate geöffnet.
Hochachtungsvoll
Carl Pfaff, Pächter.

Cibils flüssiger Fleischextract
Feinste Kraftbrühe
Nur Zusatz heissen Wassers nöthig.
Zu haben bei: **J. Harter.** 15383

Nur 20 Pfennig
Broschüre über Heilung und Verhinderung von Krankheiten, nach 19jährigem bewährtem System. 14595
V. Trippmacher, Naturheilkundiger, Ladenburg

Bestes und vorzüglichstes Mineral-Tafelwasser
Lieler Schlossbrunnen.
Haupt-Depot: 16897
Georg Zimmermann, U 5, 28.

En gros. **Wein.** En detail.
C. Th. Schlatter, Mannheim
Bureau u. Verkaufslokal O 3, 2, Teleph. 690.
Filiale: **K 9, 22**, Ringstraße
empfiehlt in Flaschen und Gebinden:
Rhein-, Mosel-, Pfälzer- u. Badische Weine, Bordeaux, Burgunder, Dessert- und Medicinal-Weine.
Spezialität in
Franz. Cognac, Schaum-Weine,
erste Marken zu Originalpreisen. 78280
Man verlange Preislisten.

VICHY
Wasser (Frankreich.)
Mild, angenehm, wirksam. Von ersten medicinischen Autoritäten empfohlen. 59547
Célestins: Bei Nieren-, Harn- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes.
Grande-Grille: Bei Leberkoliken und Gallensteinen, Stauungen im Gebiete der Unterleibsorgane.
Hopital: Bei sämmtlichen dyspepsischen Affectionen.
Comprimés de Vichy-Etat: Gepresste Vichy-Salz-Tabletten z. Auflösen im Wasser (4 Tabl. für 1 Glas.)
Niederlage in all. Mineralwasserhandlung u. Apotheken.
Nur echt, wenn Kapsel und Etiquette den Namen der Quelle enthält.
Man achte darauf, wenn der Name der Quelle verlangt.

Ziehung schon 14., 15., 17., 18. und 19. April zu Berlin
Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken für Deutschen Schutzgebiete
Zweite Grosse Geld-Lotterie
10870 Geldgewinne im Betrage von
M. 575 000
Haupt-Gewinn M **100 000**
Wohlfahrts-**Loose** à Mk. 3,30
Porto u. Liste 30 Pf. mehr, empf. u. vers. auch unter Nachnahme, d. General-Debit
Lud. Müller & Co.
Bankgeschäft Nürnberg — München.

Nur Geld-Gewinne ohne Abzug.

1 à	100000 =	100000 M.
1 à	50000 =	50000 M.
1 à	25000 =	25000 M.
1 à	15000 =	15000 M.
2 à	10000 =	20000 M.
4 à	5000 =	20000 M.
10 à	1000 =	10000 M.
100 à	500 =	50000 M.
150 à	100 =	15 00 M.
600 à	50 =	30000 M.
16000 à	15 =	240000 M.
16870 Gewinne		575000 M.

15469

Loose in **Mannheim** zu haben bei: **Moritz Herzberger**, E 3, 17, **J. Rausch**, Schirmfabrik, B 1, 2, **Adr. Schmidt**, S 4, 19, **Mich. Bartholomäi**, S 4, 13, **F. Martens**, Schreibmaterialien, **Aug. Kremer**, Kaufhaus.

MEY's Stoffwäsche
aus der Fabrik von
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.
Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.
Billig, praktisch, elegant,
von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Im Gebrauch äusserst vortheilhaft.
Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.
Vorrätig in **Mannheim** bei: **F. C. Menger**, N 2, 1, en gros & en détail. **Aug. Dreesbach Nachf.**, K 1, 6. **A. Herzberger**, D 4, 8 (nur en gros). **V. Fahlbusch, A. Löwenhaupt Söhne Nachf.** en gros & en détail. **H. Kuieriem. E. J. Stutzmann**, H 1, 13. **Louis Marsteller**, O 2, 10. **Wilh. Walter**, T 2, 8. Frau **L. Emig Wwe.**, Langstr. 20. **H. Futterer**, Schwetzingerstr 101. **A. Schenk**, P 2, Querstr. 16. Geschw. **J. u. O. Krust**, Schwetzingerstr 4. **Friedr. Grether jr.**, G 3, 9. **W. Lampert. Elise Eisenmann. Ludwig Weyer**, B 2, 11. **M. Gütt**, U 4, 17. 17094

Benz & Cie.
Rheinische Gasmotorenfabrik Mannheim.
„Motor Benz" mit Glührohrzündung
stehender und liegender Construction für Gas- und Petroleum-Ligroin.
4300 Motore mit 22000 Pferdekräften abgeliefert.
Anerkannt aussergewöhnlich niedriger Gas- und Benzinverbrauch, daher sehr billig im Betrieb.
Im Interesse eines jeden Käufers liegt es, unsere Prospecte kommen zu lassen. 65708

Dr. med. Zepler,
Arzt für Homöopathie und Naturheilverfahren, spec. Frauenleiden. 14617
B 6, 6. B 6, 6.

Dr. med. Rob Hessen.
prakt. homöopathischer Arzt.
Spezialarzt für Nervenkrankheiten.
wohnt L 13, 16, beim Personenbahnhof. 15931
Sprechstunden: Werktags 2—4 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr.
Verein für Homöopathie und Naturheilkunde.

Deutsche Schneider-Akademie
Goldene Medaille — Grosser Preis
für
Damen-Bekleidung
Original-Weltschnitt
Frau L. Marock,
Mannheim, K 1, 9.
Gründliche und schnelle Ausbildung in allen Zweigen der Damenschneiderei. Schnittmusterverkauf nach Maass.
Anfertigung eleganter Costüme.
Lehrplan gratis und franco. 14[illegible]

J. M. May.
E 1, 7. Telephon 888.
Weisswaaren- & Ausstattungsgeschäft
empfiehlt für **Kostümanden:**
Unterröcke, Beinkleider, Hemden und **Taschentücher** in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen. 14[illegible]

Unsere bisher gebauten Anlagen stehen Jedermann zur Besichtigung offen.
Gebr. Körner
Mannheim III, Q 6, 10½
Telefon 1350
bauen
im Anschluss an
Das Mannheimer Elektricitätswerk
elektr. Licht-, Kraft-, Heiz- & Kochanlagen.
Nachweis solider Arbeit.
Sich von deren Güte von den Besitzern selbst zu überzeugen.

Hypotheken-Darlehen
zu billigstem Zinsfuß, ferner An- und Verkauf von Liegenschaften besorgt 65488
W. Gross, U 6, 27.

Man beachte den blauen Namenszug J. v. Liebig. In jeder guten Küche unentbehrlich. 12340
LIEBIG Company's Fleisch-Extract.

Rohglas
(Gussglas).

Wir empfehlen zum Einglasen von Oberlichtern, Sheddächern, Fabrikfenstern u. s. w. unser **hervorragend schönes, besonders weiches und daher ausgezeichnet schneidbares**

Rohglas
(Gussglas)

glatt, gerippt und gerautet, 5|6—15 mm stark.

Gussglaswerk München
Herzogspitalstrasse 12|I.

Erstklassige Qualitätsmarke.
SUPERBE 12591
Fahrräder.
Karl Kircher & Co.,
MANNHEIM,
Laden. O 6, 6.

Günstige Gelegenheit.
Großer
Möbel-Ausverkauf
in nur gefälligen soliden Stücken.
Buffets
Vertikows
Chiffonier
Waschcommode
Nachttische
Tische 17018
Stühle
Bettstellen
Sophas
Küchenmöbel
Gütschstraße 10 (H 10, 28).

Kesel-Maier 17026
Breitestrasse T 1, 1. **Robes.** Breitestrasse T 1, 1.

Chemische Analysen
jeder Art v. Nahrungs- u. Genußmitteln, Weinen 2c. übernimmt 17214
Chem. Laboratorium Dr. A. Cantzler, M 2, 15a.

Beste und billigste Bezugsquelle f. erstklassige Fahrräder u. Zubehörtheile.
Vertreter gesucht. Kataloge gratis.
H. Cramer, Einbeck.

Es wird fortwährend zum
Waschen und Bügeln
angenommen und prompt und billig besorgt. 22842
Q 5, 19, parterre.

Patent-
und Musterschutzgesuche, Construktionen nach Angabe, Zeichnungen u. Beschreibungen werden billigst ausgeführt von 44260
Rudolf Kuß, U 3, 20.